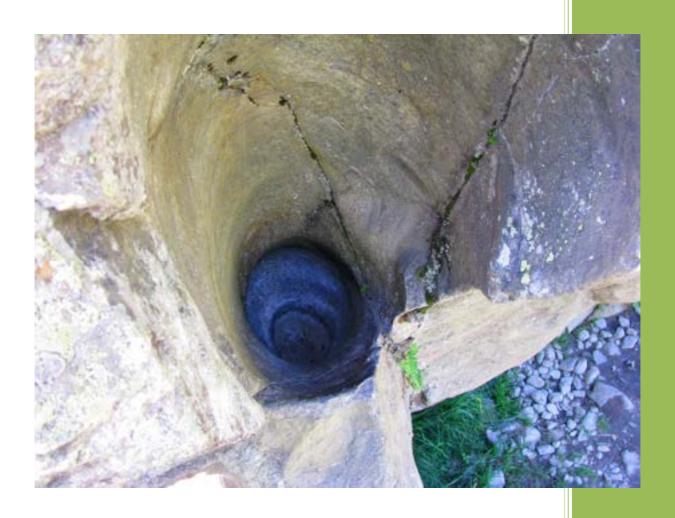




DER BERGBOTE Jahresheft der Sektion Potsdam



www.dav-potsdam.de

Sektion Potsdam des Deutschen Alpenvereins e.V.



Jahresbeiträge Mitgliedschaft Sektion Potsdam

A-Mitglied: 51,00 €

B-Mitglied (Partner/in eines A-Mitglieds, Voraussetzung: gleiche Anschrift UND gleiche

Bankverbindung): 30,00 €

B-Mitglied (Senioren ab dem vollendeten 70. Lebensjahr): 25,50 €

B-Mitglied (schwerbehindert ab 26 Jahre, Behinderung mindestens 50 %): 25,50 €

B-Mitglied (Besitzstand bei Tod des Mitglieds mit Vollbeitrag): 30,00 €

C-Mitglied (Gastmitglied, Voraussetzung: Vollmitglied in einer anderen Sektion): 10,00 €

D-Mitglied (Jugendliche 19 - 25 Jahre): 30,00 €

D-Mitglied (Jugendliche schwerbehindert, 19 - 25 Jahre, Behinderung mindestens 50 %): 15,00 €

K-Mitglied (Kinder bis 18 Jahre): 15,00 €

K-Mitglied (Kinder bis 18 Jahre im Familienbeitrag): beitragsfrei

K-Mitglied (Kinder schwerbehindert, bis 18 Jahre, Behinderung mindestens 50 %): beitragsfrei

Familienbeitrag (Eltern mit Kindern unter 18 Jahren): 81,00 €

Bei unterjährigem Eintritt ab 01.09. beträgt der Beitrag jeweils die Hälfte des Jahresbeitrags.

Für die Einordnung in die Kategorien ist das Alter maßgebend, das im betreffenden Kalenderjahr erreicht wird.

Die Aufnahmegebühr beträgt 10,00 € pro Person (entfällt bei Sektionswechsel unter Vorlage der Kündigungsbestätigung). Familien mit Familienbeitrag zahlen eine pauschale Aufnahmegebühr von 30 €.

Weitere Informationen auf unserer Homepage: www.dav-potsdam.de

Mitglieder insgesamt: 3151 (Stand: 31.12.2022)

Impressum

Sektion Potsdam des Deutschen Alpenvereins e.V.

Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Büro 272 | Schulstraße 9, 14482 Potsdam

E-Mail: sektionsbuero@dav-potsdam.de | Tel.: 0331/5813250

Geschäftszeiten: 1. und 3. Mittwoch im Monat von 18.00-19.30 Uhr

Bibliothek: Ansprechpartner sind Hartwig Ebert/ Steffi Wiesner

Ausleihzeiten: 1. und 3. Mittwoch im Monat, 18:00 - 19:30 Uhr (Hinweis siehe oben)

Haus der Jugend, Schulstraße 9, 14482 Potsdam (Raum 272-durch den Info-Laden, 1.OG)

Kontakt: bibliothek@dav-potsdam.de



Editorial

Liebe Sektionsmitglieder,

unser Vereinsleben war im vergangenen Jahr 2022 dank der abklingenden Corona-Pandemie davon geprägt, dass endlich wieder eine gewisse Normalität eingekehrt ist.

Fahrten, das Training und Ausbildungen konnten im Wesentlichen wie gewohnt stattfinden.

Entsprechende kurze Berichte zu einigen Aktivitäten findet ihr auf den nachfolgenden Seiten, die euch hoffentlich motivieren, in Zukunft mitzumachen oder selbst etwas auf die Beine zu stellen.

Ein attraktives Jahresprogramm für 2023, welches ständig über den Newsletter oder die Website aktualisiert wird, findet ihr ebenfalls in diesem Heft.

Erfreulich gestaltete sich weiterhin die Mitgliederentwicklung. Wir durften im Jahr 2022 das 3000. Sektionsmitglied bei uns begrüßen.

Als Sektion haben wir auch einen Kooperationsvertrag mit der neu errichteten Boulderhalle "Boulderwerft" in Werder (Havel) abschließen können, der es uns erlaubt, dort regelmäßig mit unseren Kinder- und Jugendgruppen in den Wintermonaten zu trainieren.

Für alle DAV-Mitglieder gibt es eine Ermäßigung beim Eintritt, wie auch in der Boulderhalle 7a plus in Babelsberg und in der South Rock Kletterhalle in Marienfelde.

Das Jahr 2022 war aber leider auch geprägt vom Krieg in der Ukraine, der damit einhergehenden Energiekrise und einer hohen Inflation.

Auch wir als Verein befinden uns in einer Situation, in der die Ausgaben die Einnahmen stärker als bisher übersteigen und wir uns aus den weniger werdenden Rücklagen bedienen müssen.

Um dem für die Zukunft vorzubeugen, werden wir, neben der Optimierung von Ausgabepositionen, auf der nächsten Mitgliederversammlung im März den Mitgliedern eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge ab dem Beitragsjahr 2024 vorschlagen. Wir denken, dass wir mit diesem Schritt den Verein für die nächsten Jahre finanziell gut aufstellen.

Für 2023 wünschen wir euch viele schöne Bergerlebnisse bei bester Gesundheit!

Im Namen des Vorstandes

euer Steffen Kluge





Einladung zur Jahreshauptversammlung

Donnerstag, den 23.März 2023 um 18:00 Uhr

Ort: Reimar-Gilsenbach-Saal im Haus der Natur, oberste Etage, Lindenstr. 34 in Potsdam.

Tagesordnung:

- 1. Begrüßung
- 2. Wahl Versammlungsleiter/Schriftführer/Protokollunterzeichner
- 3. Abstimmung über die Tagesordnung
- 4. Berichterstattung Vorstand/ Finanzen/ Rechnungsprüfung / Jugend/ Ausbildung
- 5. Diskussion und Abstimmung über die Berichte
- 6. Entlastung des Vorstands
- 7. Wahl des Vorstandes
- 8. Vorstellung und Diskussion der Finanzplanung 2023
- 9. Abstimmung über die geplante Beitragserhöhung
- 10. Sonstiges

Ca. 19.30 Uhr Imbiss

Prämierung der Beiträge für den Fotowettbewerb. Die Fotos sind ausgedruckt mitzubringen.

Thema: mein schönstes Berg-Bild 2022

20.00 Uhr Vorträge von Sektionsmitgliedern

Wir freuen uns über eure Teilnahme. Der Vorstand





Jahresplan 2023

Weitere Infos, Anmeldungen und ggf. Änderungen auf: www.dav-potsdam.de

19.01.23 - 22.01.23	Langlaufwochenende im Isergebirge (GT)
05.02.23 - 11.02.23	Kleine Skidurchquerung ohne Gletscher (FT)
05.03.23 - 12.03.23	Skitourenwoche (FT)
11.03.23 - 18.03.23	Mach mit- Bleib fit! Skihochtour * Winterräume (FT)
23.03.23	Mitgliederversammlung 2023
01.04.23	Wanderung: Potsdam hinter den sieben Bergen
21.04.23 - 23.04.23	Kletterfahrt Franken
21.04.23	JDAV: Schnupperklettern
03.05.23	Blütenwanderung
06.05.23	20. Potsdamer Bouldercup 2023
17.05.23 - 21.05.23	JDAV: 51. Treffen Junger Bergsteiger
03.06.23 - 04.06.23	Harz XI: Wanderwochenende
08.06.23 - 11.06.23	Klettern und wandern mit den Dinkelsbühlern (GT)
26.06.23 - 03.07.23	Alpenfahrt 2023 Berchtesgadener Alpen (GT)
05.07.23	JDAV: Sommerfest am Kletterturm "Kahleberg"
19.08.23 - 25.08.23	JDAV: Kletterferienlager
09.09.23	Wanderung: Halali - die Heide ruft
15.09.23	JDAV: Schnupperklettern
29.09.23 - 03.10.23	Abklettern/Wandern in der Sächsischen Schweiz (GT)
25.11.23	Wanderung: Kleine Bergwanderung zwischen Wildpark und Geltow
13.12.23	JDAV: Weihnachtsfeier und Jugendvollversammlung

Hinweis zur GT (Gemeinschaftstour): Bei einer Gemeinschaftstour gibt es keinen Führer, nur einen Organisator. Er ist nicht verantwortlich für die Sicherheit der Teilnehmer. Verantwortlich ist jeder Teilnehmer für sich selbst und für jeden anderen im Sinne einer bergkameradschaftlichen Gefahrengemeinschaft. Jeder einzelne Teilnehmer muss also der Tour uneingeschränkt gewachsen sein.

Hinweise zur FT (Führungstour): Bei Führungstouren

- übernimmt der FÜL/Trainer die sicherheitsrelevante Verantwortung für die Geführten;
- genießt der FÜL/Trainer das volle Vertrauen der Geführten (auch stillschweigend);
- trifft der FÜL/Trainer die wesentlichen Entscheidungen, beispielsweise zur Routenwahl, zu den Sicherungsmaßnahmen oder zum Tourenabbruch.



Unsere Wanderleiter_innen

Kontakt: Wanderleiter@dav-potsdam.de



Materialausleihe

Ansprechpartner: n.n. (E-Mail: ausleihe@dav-potsdam.de)

Die Materialliste ist auf der Homepage einzusehen.

Kinder- und Jugend-Klettertraining

Derzeit gibt es in den bestehenden Gruppen keine freien Plätze. Stand Warteliste ca. 2 Jahre.

Anfragen können an warteliste@dav-potsdam.de gesendet werden. Weitere Infos auf www.dav-potsdam.de





Ausbildungsprogramm 2023

Regelmäßige Termine: - jeden zweiten Montag im Monat: Kletterkurs für Anfänger / Sicherungskurs für Eltern

Die Anmeldung ist erst verbindlich, wenn das unterschriebene Anmeldeformular per mail oder Post und die Kursgebühr auf dem Vereinskonto eingegangen sind!! Bitte die Teilnahmebedingungen lesen. Für die Anmeldung das Anmeldeformular benutzen und per Email an: Kurse@dav-potsdam.de

Info und Anmeldung zu den Kursen bei Elke Wallich.

Bitte informiert euch unter: www.dav-potsdam.de

Termin	Kursname	Ausbilder
auf Anfrage	Sicherheitstraining: Gletscher	Janko Karasek (FÜL DAV Pdm)
17.01.2023	Grundlagen Lawine	Janko Karasek (FÜL DAV Pdm)
21. und 22.01.2023	Vorstiegsklettern (mit Kletterscheinprüfung)	Marie-Luise Hamann, Roman Klotz
04.0211.02.2023	Piste-Gelände-Tiefschnee-Skitour	Bernhard Gläss
1118.02.2023	Grundkurs Skitouren	Janko Karasek (FÜL DAV Pdm)
1825.03.2023	Skihochtouren mit Erkenntnisgewinn	Janko Karasek (FÜL DAV Pdm)
18.04.2023	Seilschaftsklettern: Umbauen und Abseilen	Robby Sandmann (Trainer B Alpinklettern)
auf Anfrage	Toprope Kurs (Kletterscheinprüfung möglich)	Marie-Luise Hamann, Josephine Körner
auf Anfrage	Erste Hilfe Kurs	DRK
auf Anfrage	sicher Sichern und Fallen	Roman Klotz, Marie-Luise Hamann
auf Anfrage	Bouldern für Anfänger_Innen	Josephine Körner
auf Anfrage	Bouldern - Technikkurs	Roman Klotz Marie-Luise Hamann
auf Anfrage	Fallschule Bouldern	
auf Anfrage	Routenschrauben	
auf Anfrage	Sicherungsupdate	Marko Eyraud (FÜL DAV Pdm)
auf Anfrage	Reduktion von Vorstiegsangst	Marko Eyraud (FÜL DAV Pdm)



auf Anfrage	Riss-Klettern in der sächs. Schweiz	
auf Anfrage	Vorstiegklettern (Kletterscheinprüfung möglich)	Marko Eyraud (FÜL DAV Pdm)
auf Anfrage	kletterspezifisches Techniktraining	Marko Eyraud (FÜL DAV Pdm)
auf Anfrage	Mobile Sicherungsgeräte	Robby Sandmann (FÜL DAV Pdm)
auf Anfrage	Sächsische Schweiz	
auf Anfrage	Kletterkurs Sturztraining	

Unser Lehrteam





Kooperationen

Kooperation mit der Berliner Kletterhalle SOUTH ROCK

Seit dem 1. Oktober 2017 haben wir eine Kooperationsvereinbarung mit der Kletterhalle SOUTH ROCK BERLIN. Wir bekommen einen Rabatt von 5,00 Euro auf den Eintrittspreis unabhängig von der Preisgruppe. Der Rabatt wird zur Hälfte von unserer Sektion übernommen.



Elke Wallich (Ausbildungsreferentin)

Kletterhalle SOUTH ROCK BERLIN

Trachenbergring 85, 12249 Berlin Telefon: 030 - 68 08 98 64

Homepage: southrock-berlin.de



Kooperation mit der Boulderhalle SIEBENAPLUS

Seit dem 1. November 2018 haben wir auch eine Kooperationsvereinbarung mit der Boulderhalle SIEBENAPLUS in Potsdam-Babelsberg. Den Mitgliedern des DAV Potsdam wird ein Rabatt von 2,00 Euro gewährt, auf die folgenden Preisklassen: - Standard – Ermäßigt - und – Kinder. Der Rabatt wird zur Hälfte von unserer Sektion übernommen.

Elke Wallich (Ausbildungsreferentin)

SIEBEN A PLUS Boulderhalle

Gartenstr.2, 14482 Potsdam Telefon: 0331 – 74 00 31 11

Homepage: www.7aplus.de

Kooperation mit der Boulder-Werft in Werder (Havel)

Die Boulder-Werft in Werder (Havel) liegt direkt am Wasser und verfügt auf ca. 900qm Grundfläche über rund 500qm Kletterwandfläche. In der sehr hellen Halle kann man sämtliche Schwierigkeitsgrade Bouldern und sich im Anschluss im Bistro wieder stärken. Zudem gibt es ein Stand-Up Paddel Verleih, verschiedene Kurse für Groß und Klein sowie spezielle Angebote im Bereich der Bewegungstherapie an der Kletterwand. Sektionsmitglieder zahlen den ermäßigten Eintrittspreis von 8,50 Euro.



Boulder-Werft Werder (Havel)

Adolf-Damaschke-Str. 56/58, 14542 Werder (Havel)

Telefon: 0151/74295398

Homepage: www.boulder-werft.de





Zum Einstieg

Himmelsstürmer

Da strebt er nun zum fernen Gipfel die schlanke Zinne fest im Blick. Ade ihr letzten Baumeswipfel, es währt nicht lang bin bald zurück.

Was kann der Fels entgegen setzen wenn Herz und Hirn die Muskeln schalten. Der Teufel scheint ihn hoch zu hetzen, er ist durch nichts mehr aufzuhalten.

Er ist der Held, der Fels zeigt Schwäche und gibt ein kleines Steinchen frei. Doch genau das war die Fläche für festen Stand, jetzt ist svorbei.

Der freie Fall ist sein Gevatter, der ihn begleitet bis zum Schluss. o Himmelwärts gestrebt das hat er. Geblieben ist ein letzter Gruß.

Sven Westphal 2022





Berichte und Fotos von den Touren und Kursen des vergangenen Jahres

Langlaufzeit im Isergebirge



Vom 20.01.22- 23. 1.22 startete dieses Jahr unsere Fahrt in den Schnee. Die weiße Pracht durften wir gleich auf der Hinfahrt voll erleben. Es schneite ordentlich, so dass sich der Neuschnee auf der Straße türmte - Nervenkitzel und Freude auf genug Schnee gratis. Pawel von der Pension Kapitanka in Horni Polupny hatte zum Zeitpunkt meines Eintreffens bereits öfters die Einfahrt frei geschoben – auch wenn ich diese nicht gleich erkannte- also beste Bedingungen für ein Wochenende auf Langläufern mit Start von der Haustür!

Am Abend trudelten alle nacheinander ein. Willkommensbierchen und ein Schwätzchen ließen die aufregende Fahrt schnell in den Hintergrund rücken. Glücklicherweise gab es traditionell zum Abendessen Vorsuppe und Suppe, immer warm, egal wann man ankam und Hunger hatte. Am Abend folgte eine längere Beratung: Was machen wir Morgen? Natürlich die Tour wie jedes Jahr am ersten Tag! Wir fahren zur Horska Chata Smedava nach Jizerka!





Freitagmorgen um 9.00 Uhr freuten sich alle auf den Tag auf Skiern. Vollzählig angetreten ging es im Tiefschnee den ersten Berg hinab, noch rutschten die Ski eher schlecht, obwohl der Berg nicht ohne war... Ich bekam doch Angst davor, nicht rechtzeitig anhalten zu können und nahm statt Schneepflug oder Backenbremse erst einmal Maß mit meiner ganzen Körperlänge. Der Schnee war schön weich und sehr tief... langsam buddelte ich mich aus dem Tiefschnee und weiter ging es. Übrigens waren wir nur zu zeitig aufgebrochen, denn bald überholte uns der Pistenbully mit der Loipenmaschine und das Skifahren wurde einfacher, auch wenn die Ski im Neuschnee irgendwie recht schlecht rutschten. So konnten wir die herrliche Winterlandschaft genießen. Es sah einfach wunderschön aus! Leider sorgte gleich eine erste unglückliche Straßenüberquerung dafür, dass sich unsere Truppe etwas teilen musste.

Auf der Loipenautobahn ging es nun weiter durch den tollen Winterwald. Die ehrgeizigen Langläufer kalkulierten ihren Umweg so perfekt, dass wir alle gemeinsam in der Smedava ankamen und uns erst einmal stärken konnten. Auf dem Rückweg über Jezerka gab es für manche noch ein Bierchen oder einen Tee in der Pyramida.



Am Abend genossen wir glücklich eine warme Dusche, Zeit zum Ausruhen, spielen und Schwatzen.

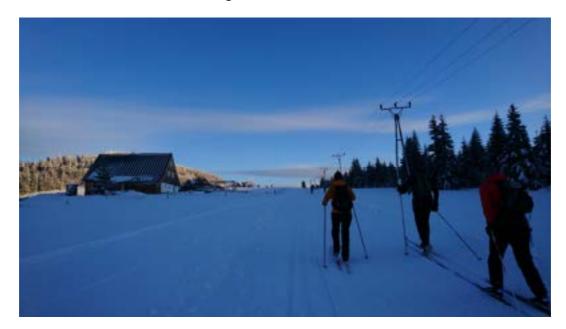
Samstag früh rutschten viele Skifahrer auf der ungestreuten Dorfstraße (in Deutschland wären wir dafür wohl für dieses Glattfahren der Straße gesteinigt worden...) nach Korenov hinunter. Tschechische Bahnarbeiter befreiten am Bahnhof noch die letzten Weichen vom Schnee. Mit dem Zug, der auch bei diesem Wetter wirklich pünktlich kam, fuhren wir über Harrachov hinauf nach Jakuszyce in das polnische Langlaufgebiet. Unser Ziel war heute die "Eierkuchenbaude" (Chatha Gorzytow). Diese Baude war die ehemalige Schule des 1945 verlassenen Dorfes Groß Iser. Die Bewohner waren damals alle vertrieben worden.

"Eierkuchenbaude" besagt, dass es hier die besten, dicksten, größten süßen und herzhaften Eierkuchen gibt. Echt lecker, aber für eine Person echt fast zu viel…

Wir Corona gebeutelten deutschen Touristen durften ohne Masken rein und dann waren da gleich sooo viele Menschen dicht gedrängt... ich jedenfalls habe mich nicht ganz so wohl gefühlt in der Selbstbedienungsschlange. Und doch war ich sehr glücklich als unsere Nummer mit dem Megafon ausgerufen wurde. Die "Alten Langlaufhasen" hatten recht. Einfach lecker diese Eierkuchen!



Zurück liefen wir durch die großen Iserwiesen, überquerten das Flüsschen Iser und folgten wieder der wunderschönen Loipe nach Jizerka (Klein Iser). Am Wochenende sind hier auch sehr viele tschechische Sportler unterwegs, so dass wir nicht in die "Glöckchenbaude" (Horska Chata Pesakovna) einkehren konnten, da sie voll war. Aber in der Pyramida schmeckte das dunkle Bier und der Tee genauso gut. Kurz vorm Dunkelwerden erreichten wir glücklich wieder unser Quartier.



Auch der Sonntag wird bei solch einem Event noch gern genutzt. Halber Tag, kurze Strecke...na klar, da mache auch ich mit! Nach Hause fahren kann ich auch noch nachmittags. Und hier ist der Schnee so schön! Entlang der Straße fuhren wir nach Tesarov, um von hier aus eine wunderschöne Runde um die Rozliledna Stepanka (Stephanshöhe) zu machen. Die Ski rutschten heute super...oder ich war inzwischen doch wieder besser beim Langlaufen angekommen und etwas geübter? Ja - und mein Resumee: Auch mit Langläufern kann man den Berg hochklettern. Das kann auch Spaß machen ...Bergabrutschen ist aber noch genialer.

Danke an alle, die dabei waren. In der Truppe ist man nie allein!

von Katja Simon

Genießer Skitouren 2022

Vom 20. -27. Februar 2022, ging es für Matthias, Frank, Bernhard, Peter, Björn, Jörg und Janos zu Bernhards Genussskitouren ins Wipptal nach Obernberg am Brenner. Einquartiert hat sich die Gruppe im komfortablen Berghotel Almi's. Am Abend beim Dreigangmenü wurde die erste Tour auf den Sattelberg geplant, (2115m, Tour Q1 Panico—Stubaier Alpen). Wir starteten am Parkplatz in Gries. Bei heftigem Schneetreiben und Sturm ging es Richtung Sattelberg. Unterwegs vergrößerte sich die Gruppe dann um eine Person und Hund: Nora und ihr Hund Bailey schlossen sich der Gruppe an. Bei dem Wetter allein auf Tour ist keine gute Entscheidung. Zu Neunt erreichten wir dann den Gipfel bei mittlerweile besserem Wetter: strahlendem Sonnenschein. Bei der Abfahrt zeigte Bailey dann, dass er auch beim Abstieg schneller als der Großteil der Gruppe war, doch dies trübte den Abfahrgenuss keineswegs, manch einer konnte seine erste Spur in den unberührten Schnee ziehen. Bei schönstem Wetter wurde es Zeit für Kaffee, Kuchen und bestem Kaiserschmarrn auf der Sattelalm.









Zurück bei Almi's wurde die großzügige Sauna ausgiebig genutzt, bevor es beim Abendessen Zeit für die Tourenplanung wurde. Am Dienstag ging es auf die Allerleigrubenspitze, (2131m, Tour Q5 Panico-Stubaier Alpen). Nora und Bailey waren auch wieder dabei! Dort angekommen, ging es noch etwas weiter zur Hirschgrube, jedoch war der Wind nun so stark geworden, dass die Gruppe sich zur Abfahrt Richtung Westen entschloss. Das letzte Stück zum Obernsee war extrem flach, was besonders den Splitboarder der Gruppe,

Janos, ärgerte: Für ihn hieß es Abschnallen und Laufen. Am Mittwoch ging es auf den Fradersteller, (2247m, Tour Q3 Panico-Stubaier Alpen). Der Wind hatte nachgelassen, sodass die Gruppe bei gutem Wetter vom Gipfel die Aussicht Richtung Italien genießen konnte. Am Donnerstag entschied sich die Gruppe für ein Ziel östlich der Brenner Autobahn: Die Vennspitze (2390m, E13 Panico-Tuxer & Zillertaler Alpen). Kurz vorm Gipfel wurde ein Skidepot eingerichtet und die letzten Höhenmeter



wurden zu Fuß absolviert, wobei die letzten 10hm schwierig waren – Steigeisen wären hier schön gewesen. Am Freitag ging es zum Grubenkopf (2307m, Q7 Panico–Stubaier Alpen), wobei die Gruppe diesen Gipfel nicht erreichte, da sie sich wetterbedingt vorzeitig zur Umkehr entschied. Am letzten Tag (Samstag) ging es



wieder bei starkem Wind auf den auch bei schwierigen Bedingungen gut und sicher erreichbaren Sattelberg. Am Abend wurden dann die Pläne für den nächsten Winter geschmiedet.

von Janos Potecki

Bericht zur Skitour durch die Tuxer Alpen 27.02.-05.03.22

Unsere Querung der Tuxer Alpen begann am Wanderparkplatz Innerst (1.287 m) oberhalb von Weer im Inntal. Aufgrund von Corona konnte unsere Gruppe leider nur zu dritt starten: Susanne aus der Schweiz, Daniel aus Potsdam und unser Janko aus Berlin. Die Wettervorhersage sollte für die gesamte Woche Recht behalten und uns täglich mit herrlichem Sonnenschein und besten Schneeverhältnissen beglücken. 25 cm Neuschnee und Lawinenstufe 1-2, besser geht's doch nicht. Die eisige Kälte ließ uns jedoch jeden Morgen die Knie schlottern. Oft starteten wir unsere Tage bei weniger als -10 Grad.



Nachdem die Gruppe zusammengefunden hatte, ging es auf die Weidener Hütte (1.799 m) und im Anschluss für einen kleinen Abstecher und die erste fluffige Pulverabfahrt auf eine nahegelegene Spitze. Am zweiten Tag führte uns unsere Tour - bei der auch eine kleinere Klettereinlage nötig war - über das Hobarjoch (2.512 m) und die Torspitze (2.663 m), von der wir eine schöne lange Abfahrt zur Lizumer Hütte (2.019 m) genießen konnten.

Am nächsten Tag ging es für uns weiter in Richtung Südwesten. Die eigentliche Routenplanung mussten wir geringfügig anpassen, um nicht in ein militärisches Sperrgebiet zu gelangen. Die Lizumer Hütte liegt inmitten eines Truppenübungsplatzes des Bundesheeres. Hier werden regelmäßig Teile der umliegenden Berge für Schießübungen gesperrt. Eine Besonderheit, die uns zu einem späteren Zeitpunkt noch deutlich gemacht wurde. Über das Klammjoch (2.359 m) und den Kreuzjöchl (2.536) bewegten wir uns mit erneut wundervollen Abfahrten gespickt auf die Naviser Hütte (1.767 m) zu. Nachdem Janko am Vortag fünfzehn Mal vergeblich versucht hatte und telefonisch für die Übernachtung anzumelden, versuchten wir unser Glück und wurden enttäuscht. Die Naviser Hütte nahm uns nicht auf, vermittelte uns jedoch eine Frühstückspension im 400 Meter tiefer gelegenen Dorf Navis (1.336 m) im Navistal. Hier wurden wir sehr freundlich von Maria und Franz Hörtnagl in Empfang genommen. Nach einer frischen Dusche kamen wir in den Genuss von Tortellini mit Tomatensauce, die Maria extra für uns zubereitet hatte. Franz servierte Susanne und Daniel dazu einen sehr leckeren hausgemachten Zirben-Likör. Nach einer erholsamen Nacht in gemütlichen Betten wurden wir zu einem wunderbaren Frühstück (mit vorgeschnittenen Brötchen!) in Empfang genommen. Wir haben



die außerplanmäßige Übernachtung sehr genossen und können das Haus Hörtnagl wärmstens empfehlen (haushoertnagl.at).

Von Navis ging es für uns zurück zur Lizumer Hütte. Vor uns lagen knackige 1.600 hm. Erneut, jedoch diesmal von Süden her, ging es für uns auf den Kreuzjöchl (2.536 m) und nach kurzer aber wundervoller Abfahrt und einer 10m langen "Luftanhalte"-Stelle (da ausgesetzt, abschüssig und eisig) weiter auf den Geier (2.857 m). Die klirrende Kälte ließ uns nicht lange auf den Geier verharren und wir fuhren ab zur Lizumer Hütte, wo wir uns erschöpft von der 16 km langen Tour bereits auf die sehr gute Küche freuten.



Den nächsten Tag ließen wir etwas ruhiger angehen und entschieden, eine weitere Nacht auf der Lizumer Hütte zu verbringen. Eine kleine Tour auf das nahegelegene Massiv wollten wir uns jedoch nicht entgehen lassen. Erneut gab es Sperrungen aufgrund von Militärübungen nahe dem Gebiet, das wir für unsere Tagestour ausgesucht hatten. Wir gingen davon aus alles richtig zu machen, jedoch wurden wir eines Besseren belehrt. Wir stiegen die Sonntagsrinne auf, während zwei Militärhubschrauber nicht weit über uns kreisten. Am Bergsattel angekommen war es dann soweit. Einer der Helikopter landete unmittelbar neben uns und setzte einen Soldaten mitsamt Skiausrüstung ab. Wir hielten uns in der Sperrzone auf und wurden höflich aber bestimmt aufgefordert abzufellen und dem Soldaten ins Tal zu folgen, wo bereits der Sicherheitsoffizier auf uns wartete. Die Personalien wurden aufgenommen und wir mussten einsehen, dass wir die Hinweise nicht genau genug gelesen hatten. Susanne und Daniel verarbeiteten den Schreck bei Kaiserschmarren und Kuchen in der nachmittäglichen Sonne. Janko brach noch einmal für die Torspitze (2663m) im nicht gesperrten Gebiet auf.

Der vorletzte Tag unserer Querung führte uns zurück in Richtung Weidener Hütte. Wir ließen die Eiskarspitze (2.611 m) links liegen, wählten eine eher steile, unverspurte Abfahrtslinie zur Wallruckalm und schritten anschließend ein längeres Stück über den Kamm der Almkogel (2.419 m) zum Hubarjoch (2.512 m) empor. Nach einer traumhaften Abfahrt zur Grafennsalm (1.743 m) querten wir einen Märchenwald zur Weidener Hütte.

Für unseren abschließenden Tag, den wir dank Konditionssteigerung über die letzten Tage mit vollem Gepäck absolvieren konnten, wählten wir den Rastkogel (2.762 m). Nach erstem Aufstieg zur Haslispitze wärmten wir die Abfahrtsmuskeln hinab zur Haglhütte auf, dann ging es hinauf zum eigentlichen Gipfel. Von diesem durften wir eine letzte lange Abfahrt zurück zum Parkplatz Innerst erleben. Wir hatten eine grandiose und ereignisreiche Woche und danken Janko für die tolle Planung und Führung.







von Jochen Schnarr

Skihochtour Runde um die Wildspitze mit Janko

Vom 12.03.-19.03.2022 macht sich eine 7-köpfige Gruppe des DAV Potsdam mit Ausbilder Janko auf zu einer Woche Skihochtour mit Erkenntnisgewinn in die Stubaier Alpen.



Während Ausbilder Janko, Alex, Maggi und Tobi sich um 5:00 in München treffen und die letzten km ins Pitztal, in Jankos Auto gefaltet, gemeinsam zurücklegen, haben die 3 Geschwister Bier ("Wie das Getränk" so Janko), Ruth, Hans und Till, bereits vor dem Start schon den ersten Erkenntnisgewinn: bei 2 Tagen Akklimatisierung, Ski- und Schneegewöhnung im Pitztal stellt sich in einer kalten Nacht auf der Braunschweiger Hütte heraus: nicht alle Winterräume sind pandemiebedingt mit Holz und Decken bestückt.

Tag 1 – Aufstieg zum Taschachhaus 690hm, Hatscherl auf den Sexegertenferner 375hm

Wir treffen die Biers auf dem Parkplatz der Mittelbergstation (1720m) und gemeinsam noch letzte Vorbereitungen für die Tour. Die Sonne scheint frühlingshaft ins Pitztal. Mit einem 7-fachen Piepsen unterschiedlicher Lawinenverschütteten Suchgeräte und dem Gruppen-Check der Woche geht es los und hoch entlang der Rifflsee Talabfahrt.



Gleich an der ersten Brücke über den Taschachbach bestaunen wir einen Eiskletterer in Aktion, der in der schattigen Schlucht einen Wasserfall hinaufklettert. Den Eispickel haben wir zwar dabei, aber das mit dem Eisklettern machen wir heute mal nicht. Im Sonnenschein folgen wir einem vielbegangenen Skipfad oberhalb des Baches. Hinter einer Moräne des Taschachferners, die mit ihren Geröllhängen, wie die chinesische Mauer aussieht, erreichen wir kurze Zeit später das geräumige Winterhäuschen des Taschachhauses. Im Erdgeschoss bietet es neben einer Komposttoilette und einem Schlaflager



einen gemütlichen Gemeinschaftsraum mit Ofen, auf dem schon einige Töpfe zum Schneeschmelzen bereitstehen – ein Holzvorrat, ein Bock, und 2 Sägen warten vor der Tür. Für einen Gipfel ist es heute zu spät, aber wir möchten uns die potentiellen Tagesziele für morgen heute schonmal genauer anschauen und starten auf einen kleinen Hatscherl und die erste Abfahrt ins Taschachtal. Für jeden Winterraum haben wir ein/en Koch/ Köchin/ Kochteam eingeplant. Heute kocht Tobi für uns ein leckeres Linsengericht und macht dabei auch noch eine ziemlich gute Figur als Hüttenwirt.

Tag 2 – Bliggspitze 980hm mit Abfahrt über den Mittleren Eiskastenferner

Heute Morgen geht es los mit einem kleinen Ausflug vor die Tür, bewaffnet mit großen Töpfen füllen wir erstmal den Schnee-/Wasservorrat auf dem Heizofen auf.



Mit Sonnenschein im Rücken geht es auf zur Bliggspitze für "eine Kletterei" und Abfahrt hinten herum über den Mittleren Eiskastenferner. Aufstieg ist nicht ganz ohne, was an einer noch nicht so ausgefeilten Spitzkehren-Technik und der abenteuerlichen, steilen, spitzkehrenreichen Spuranlage unseres Vorgehers liegt, dessen Spur wir folgen. Auf dem ersten Sattel gibt Janko also einen kleinen Spitzkehrenrefresher in steilem Gelände. Till

spendiert noch ein bisschen Wachs, für unsere Felle, an denen wir je 1 Kilo angestollten Schnee hinaufgeschleppt haben und am nächsten Hang kommen heute gleich auch schon Steigeisen und Pickel zum Einsatz. Noch eine kleine Felsgratkletterei zum Abschluss und mit einer kleinen Glocke am Gipfelkreuz erwartet uns die Bliggspitze (3454m).

Doch wie heißt es so schön beim Bergsteigen: man war erst oben, wenn man wieder unten ist. Eine steil beginnende, aber recht pulvrige Abfahrt kündigt sich an. Doch erstmal: eine kleine Gratkletterei. Für den einen klein, für den anderen groß hat sie es für mich auf jeden Fall in sich! Ich bewundere den Mut der Bier-Geschwister, die mit einer ziemlichen Selbstverständlichkeit und Unbeschwertheit den



Grat hinunterklettern und dabei geduldig Klettertipps geben. Tobi hat noch eine kleine Mission für uns für die Abfahrt: sein Harscheisen-Beutel ist schonmal vorgefahren und wartet am Fuße der Abfahrt. Janko und Alex fahren voran. Ich habe noch weiche Knie vom Klettern und kann mich noch zu keinem Schwung überwinden. "Maggi, du kannst doch Skifahren" ruft Alex mir zu – tja, eigentlich stimmt das auch. Hans ist mutiger, schwingt drauf los und macht gleich einen Purzelbaum. Der Ski fährt schonmal ins Tal. Till, Ruth und Tobi kommen hinterher. Gleich wird es flacher und mit einem kleinen Abstecher zu Hans, der noch einen zweiten Überschlag eingebaut hat und zu Tobis Harscheisen ist der Rest der Abfahrt ein Genuss.

Heute kochen Ruth, Hans und Till einen riesigen Topf Gemüserisotto und zaubern dafür nicht nur frische Möhren und Kartoffeln, sondern auch noch eine Sellerieknolle hervor, für Feuerholz wird draußen fleißig um die Wette gesägt.

Tag 3 – Aufstieg zur Wildspitze 1340hm, Abfahrt zur Vernagthütte

Heute wollen wir früh los und gleich gibt es eine kleine Erkenntnis am Morgen: ein Wecker stellt sich auch im Pitztal nicht von selbst. Auf geht's: kurz Schnee in den Topf schaufeln, Frühstücken, fertig machen und ab auf die Ski. Auf den frisch gewachsten Skifellen könnten wir heute Morgen auch Jankos Anfängerskikurs auf dem Anfängerhügel sein: es saust sich damit besonders gut und ungebremst in den Hang hinein und dann in Schneepflügen vom Feinsten und wackeligen Kurven auf dem angefrorenen Sulz weiter hinab. Über das weitläufige Gletscherbecken steigen wir nun hinauf und vorbei an einer Biwak-Höhle. Noch eine kleine Jause neben einer Gletscherspalte – wobei es kurz so aussieht, als wollten Ruth, Hans und Till Pause IN der Gletscherspalte machen – und weiter geht es rechts herum auf die Wildspitze zu. Auf mittlerweile knapp 3000m ü N angekommen, macht sich bei uns die Höhe bemerkbar und wir schnaufen voran. Die beiden Gipfel der Wildspitze liegen vor uns: der felsige Südgipfel 3768m und der schneebedeckte Nordgipfel 3765m, wir wollen auf den südlichen. Über einen teils felsigen teils eingeschneiten Grat geht es nun zu Fuß und ohne Rucksack und Ski, dafür mit Pickel und Skistock hinauf. Noch auf den ersten 20m lasse ich versehentlich eine kleine Steinschlaglawine auf Alex hinter mir ab. Kurz vorm Gipfel wartet noch eine ausgesetzte Felskante die es nochmal in sich hat. Geschafft! Beim Abstieg treffen wir an der Kletterstelle Spiderman in Form eines Tourengehers, der an uns vorbeihuscht - erst hoch, dann runter. So schnell können wir gar nicht gucken. Der Abstieg ist derweil deutlich leichter als der Aufstieg. Unten angekommen schwingen wir hinunter in Richtung Hinteren Brochkogel und skaten auf einer traumhaften Schneefläche, gesäumt von der Petersenspitze und einer namenlosen hübschen Schneepyramide in der Nachmittagssonne in Richtung Brochkogeljoch, an dem eine sonnige Abfahrt in einer Rinne wartet. Der Einstieg ist sportlich, aber machbar. Wir landen auf dem flachen Vernagtferner und surfen auf leicht angesulztem Schnee (Ruth und ich sind uns einig: Sulz ist einfach schön!) hinab.

Die Vernagthütte (2755m) der Sektion Würzburg wartet mit einer neuen Bekanntschaft und einem gemütlichen Abend mit Knotenkunde. Unsere neue Bekanntschaft, einen Bergführer, lernt Tobi vor der Dusche kennen. Der Bergführer fragt nach Duschbad und bietet hierfür Tipps und Ratschläge in Sachen Tourenplanung. – Nach dem Abendessen nutzen wir diese Gelegenheit und diskutieren neben unterschiedlichen Tourenoptionen gleich auch noch unterschiedliche Weltanschauungen.

Tag 4 – über den Fluchtkogel zum Hochjochhospiz 739hm

Heute gehen wir einen Teil der Venter Runde über das Obere Guslarjoch 3380m (auch Winterjöchl genannt, wie wir gestern Abend gelernt haben) auf den Fluchtkogel (3494m). Wir starten ohne Sonne,



dafür mit Wind, Nebel und Saharasand in der Luft. Für den Aufstieg über einen Gletscher bilden wir heute eine Seilschaft. In 2 Reihen gegenüberstehend, greifen wir das Seil so, dass es im ZickZack von einem zum anderen läuft und gehen einige Schritte rückwärts. Jetzt friemelt jeder einmal den Schmetterlingsknoten ins Seil, Karabiner durch und ran an den Gurt. Fertig ist die Seilschaft. Gleich der



erleben: wenn einer rutscht, rutscht er oft nicht allein.

erste Hang als Seilschaft zeigt uns die Pitfalls des Gehens am Seil auf: es erfordert nicht nur mehr Konzentration und Koordination, insbesondere bei den Spitzkehren, sondern auch mehr Zeit. Anschaulicherweise ist der Hang zwischenzeitlich auch etwas eisig und abgeblasen, sodass wir auch noch einen weiteren Nachteil der Seilschaft live



Auf mittlerweile pastell-sand-farben getöntem Schnee erreichen wir den Fluchtkogel. Gegenüber sehen wir schon das Brandenburger Haus, das wirklich einmalig auf einem Felsenhang hoch über den Gletscher am Fuße der Dahmannspitze (3401m) thront. Auf die Schneedecke des glattgewehten Gletschers zaubert der Saharastaub ein wellenförmiges Muster und so gleicht die Abfahrt einer auf einem riesigen Becken voller Karamelleis. Wir passieren eine Engstelle zwischen imposantem türkisfarbenen Gletscher-

abbruch rechts und einen ebenso türkisen eingefrorenen Wasserfall links und landen auf einem harschigen Hang auf dem wir gleich bis zum Oberschenkel versinken. Um uns herum mischen sich abgetaute Hänge, freiliegendes Geröll, gelbes und braunes Gras farblich in die hellen Brauntöne von Schnee und Wolken. Über einen Wiesenhang mit einzelnen Schneefeldern wandern wir zum Hochjochhospiz. Und das auf 2400m in den Alpen Mitte März! Unglaublich. Ruth hat in dieser Skitourenwoche noch ein recht umfangreiches Nebenprojekt: die Examensvorbereitung für das Humanmedizin Staatsexamen. Ich bewundere das nicht nur, sondern freue mich auch ein bisschen für Ruth, denn was kann es Schöneres geben, als im Examen zu sitzen und an Berge und kleine Abenteuer zu denken, die einen sanft an komplizierte Medizin-Fakten erinnern. Gemeinsam rätseln wir an einigen Multiple Choice Fragen herum.

Tag 5 – Wüstenwanderung auf dem Hintereisferner 590hm und Brandenburger Haus 880hm

Heute geht's los mit einem langen Hatscherl in Sepia auf sandigem Schnee in Richtung Hintereisferner durch eine wüstenartige Landschaft, rechts und links die abgetauten Fels- und Geröllhänge. Nach ca. 2,5 km das Highlight des Tages: ein Gletscherabbruch mit Eishöhle und Eistunnel. Das schreit doch danach, mal die Eisschrauben auszuprobieren! Janko macht es uns vor und kurze Zeit später schrauben wir alle unsere Eisschrauben in den Tunnel und baumeln an Bandschlingen, um gleich mal die Material- und Eisfestigkeit zu testen.



Im Folgenden wird unsere Orientierungsfähigkeit auf die Probe gestellt. Rechts hinauf sollen nun die Hintereisspitzen liegen. Weit und breit jedoch nur Geröllhänge. Wir schauen hin und her auf Karte, Hänge und GPS. Am Ende entscheiden wir uns für einen sulzigen karamellfarbenen Schneehang, der auf einen Sattel führt, von dem aus wir eine bessere Orientierung erwarten. Oben angekommen sind wir nun sicher: wir sind eine Rinne zu spät abgebogen und auf dem Langtaufer-Joch Ferner gelandet. Auch von hier aus böte sich theoretisch ein Übergang über Joch und Klettersteig an. In unserer 7er Konstellation aber etwas zu experimentell, ebenso der geplante Übergang, der mit Geröll und Steinschlag aufwartet.

Wir fahren also ab, eher gesagt wir schieben uns auf Sandpapier mit einer kleinen mini Abfahrt auf einer Düne hinab ins Tal. Als wir dann endlich das gesamte Wachs von den Ski erfolgreich auf dem Sand gelassen haben, fellen wir auf für die nächste Challenge heute:



Den tiefen Sulz von gestern, in dem man so herrlich tief eingebrochen ist! Jeder Schritt ist eine Überraschung. Es haben sich unterschiedlich große Hohlräume in unterschiedlichen Schichten der Schneedecke gebildet und so brechen wir beim Spuren in völlig unvorhersehbare Tiefen von Knie bis Hüfte. Manchmal senkt sich ein ganzes Schneebrett unterschiedlichster Größe mit einem Wumm unter uns ab.



Der Aufstieg über den Gletscher mit Blick auf unser Tagesziel ist unkompliziert, aber zäh. Tobi macht die Höhe zu schaffen Am Felshang unter der Hütte lassen wir unsere Ski und wandern die letzten Meter hinauf. Der Winterraum des Brandenburger Hauses ist bestens ausgestattet und ziemlich smart noch dazu! Erste Tür, Zwischenraum, zweite Tür, zweiter Zwischenraum. Durch die dritte landen wir im vorderen Teil mit Ofen, Regalen und Esstisch. Abgetrennt durch ein weiteres Regal gibt es ein



zweistöckiges Lager, das 8 Personen Platz bietet und natürlich eine Toilette. Während wir den Ofen mit den bereitgestellten Briketts einheizen, gibt es Tee vom Gaskocher, der endlich zum Einsatz kommt.



Heute Abend gibt es Hirse mit orientalischen Gewürzen, Nüssen, Aprikosen und Datteln. Wir schnippeln, während Tobi nicht gut aussieht, bibbert und trotz Tee und ausgeklügeltem Heizsystem in der Hütte (der Ofen ist nämlich mit einem Rohrsystem verbunden, das einmal durch den ganzen Raum und auch das Lager läuft) nicht so wirklich warm wird. Übel ist ihm auch.

Wir kauen noch ein wenig auf dem Hirsegericht und stellen fest: so ganz bekömmlich ist Hirse auf 3277m nicht. Der Abend wird noch lang. Ruth hat schon treffend festgestellt, dass das Klo komplett voll ist. Das kann man ändern, sagt einer ihrer Brüder, der andere findet im Keller das passende Werkzeug. Hans verschwindet, es poltert laut und dann folgt der Bericht. Wir können uns vor Lachen kaum halten und Hans ist nicht nur der Held des Abends, sondern auch aller kommenden Klogänger auf dieser Hütte!

Tag 6 – Spaltenbergung vor und hinterm Winterjöchl 100hm

Am Morgen ist Tobi erfreulicherweise wieder fit und hat geschlafen wie ein Stein. Das Frühstück ist ausgiebig, lang und gemütlich und wird dann auch noch um eine kleine Theorieeinheit zu Rettungs-Techniken aus Gletscherspalten und Materialkunde ergänzt. Heute steht die Spaltenbergung auf dem Programm, auf die wir die ganze Woche schon total scharf sind. Gleich am Gletscherrand gibt es einen tiefen Windkegel und dann geht's der Reihe nach los: Einmal reinfallen lassen, Ski irgendwo befestigen und auf Hau und Ruck zieht dann die Seilschaft mit kleinen Schritten rückwärts den Hineingefallenen aus der Spalte. Janko gibt Tipps.

Über das uns schon bekannte Winterjöchl (Oberes Guslarjoch 3366m) von vorgestern kürzen wir dann in Richtung Vernagthütte ab, wo Teil Zwei der Spaltenbergung ansteht: die heißersehnte Selbstrettungsübung aus einer Spalte. Wir üben die Selbstrettung in Raupentechnik und eine zweite Variante für den Rand der Spalte. Ich nenne sie mal die Flaschenzug-Beckenhub Technik mit Gardaklemme. Wir sind begeistert!

Tag 7 – Hochvernagtspitze 779m und Südliche Sexegertenspitze 400hm

Heute Morgen hängen die Wolken tief im Tal und wir machen uns auf in Richtung Hochvernagtspitze (3535m). Pünktlich zum eigentlichen Anstieg kämpft sich die Sonne durch und bietet uns einen herrlichen Blick auf ein verträumt wolkenverhangenes Tal, aus dessen Wolkenmeer einige Gipfel herausgucken. Die Hochvernagtspitze erreichen wir über einen zunächst flachen Felsgrat und anschließend einen kleinen Kletteranstieg. Die Spitze macht ihrem Namen alle Ehre, wir haben zu 7



gerade noch gut Platz, einen traumhaften 360° Blick über die Ötztaler Alpen und unser nächstes Ziel: den Sexegertenferner nördlich von uns. Einige Spalten warten da auf uns, die wir uns von hier aus aber gut einprägen können. "Nachher", sagt Janko, "wenn wir erstmal auf dem Gletscher stehen, sehen wir sie nicht mehr so gut". Nach einer hübschen Abfahrt und einem kleinen Gegenanstieg zum Sexegertenjoch erwartet uns dann nochmal eine kleine bröckelige Felskletterei. Den recht steilen Schneehang auf der anderen Seite stapfen wir dann rückwärts mit Pickel hinunter. Einen Gipfel wollen wir heute noch erklimmen: die Südliche Sexegertenspitze (3424m). Von unten zieht uns bereits ein Wolkenmeer entgegen, auf das wir gleich von oben hinabschauen. Bei schlechter werdender Sicht fahren wir am Seil ab. Abfahren am Seil ist so eine Sache: Zug von unten, Zug von oben und in unserem schönsten Schneepflug oder seitlich gleitend rutschen wir im Nebel den Hang hinunter bis zu unserem ersten Tourenziel der Woche, dem Sattel des Sexegertenferners. Die Seilabfahrt war zwar ganz witzig und interessant, am Ende skifahrtechnisch allerdings nicht so ein Highlight und so freuen wir uns über die letzten Schwünge, diesmal in Sahara-Sepia hinunter zur Hütte.

Das Taschachhaus bewirtet uns heute mit seinem Essens-Spenden Regal und es gibt leckeren Tomatenreis mit Kräutern der Provence.

Tag 8 Abfahrt

Am Morgen fahren wir bei strahlendem Sonnenschein durchs hübsche Taschachtal ab und kommen auch nochmal dazu, unsere Langlauf Skills auszupacken.

Eine wunderschöne Tourenwoche voller Abenteuer und Erkenntnisgewinne geht zu Ende. Wir freuen uns auf's nächste Mal!

von Magdalena Röhrich

33 km Rundwanderung Groß Kreutz-Trechwitz-Deetz-Groß Kreutz am 02.04.2022



23 motivierte Wanderer trafen sich am 02.04.2022 und testeten ihre Kondition während einer 33 km langen Rundwanderung. Nach einer Anreise mit Auto oder per Bahn startete die Gruppe pünktlich um 9:00 Uhr am Bahnhof Groß Kreutz. Helga und Norbert steuerten das Wanderteam auf teils markierten, aber auch nicht markierten Passagen souverän durch die abwechslungsreiche Landschaft. Das Wetter präsentierte sich mit einem schneidenden Wind und Temperaturen bis zu 5°C eher winterlich und trug zu einem straffen Wandertempo bei. Die Durchquerung von Waldstücken absolvierten wir teilweise mit Kletterpartien, da viele umgestürzte Bäume von den Forstarbeitern noch nicht aus dem Weg geräumt werden konnten.



Von Groß Kreutz ging es über Trechwitz, die Götzer Berge nach Deetz und von dort über den Mühlenweg und Groß Kreutzer Weg, auch Planetenweg genannt, zurück nach Groß Kreutz.

Im Landschaftsschutzgebiet der Brandenburger Osthavelniederung beobachteten wir Hasen und verschiedene Vögel wie Bussarde, Feldlerchen und Kraniche und haben an teils verlandeten Pfuhlen, Seen, Rinnen und Findlingen am Wegesrand Relikte der Eiszeit erkundet. Helga und Norbert ordneten markante Geländestrukturen geologischen Prozessen zu und erklärten diese den interessierten

Zuhörern.





Start und geologischer Stop (H. K.)

Geologischer Exkurs

Die Saale-Eiszeit begann vor etwa 330.000 Jahren, dauerte mehr als 200.000 Jahre an und war fast über die gesamte Nordhalbkugel verbreitet. Extremen Wetterbedingungen mussten sich Mensch und Natur anpassen und Richtung Süden wandern, um vor dem Eis zu überleben. In vielen Teilen Norddeutschlands erreichte das Eis bis zu 1.000 Metern Mächtigkeit. Vor 135.000 Jahren reichten die Gletschermassen bis südlich von Berlin. Eine Warmzeit folgte jeder Kaltzeit in einem schnellen Wechsel. Die Temperaturen der etwa 12.000 Jahre andauernden Eem-Warmzeit entsprachen etwa unserem heutigen Klima. Auch die vor etwa 20.000 Jahren aktiven Weichsel-Vereisung hinterließ in Brandenburg geologische Marker. Das Eis formte bei seinem Rückzug die Landschaft, die heute mit Grundmoränen, Stauchendmoränen (Götzer Berg), Sandern, Urstromtälern, Toteislöchern und Sölle (ein Teil unserer "Pfuhle") auch Brandenburg prägt.



Mittagspause (E.P.)





Blick von Havelturm auf die Havelebene Götzer Berg (E. P.)



Ehemalige Tongruben "Erdlöcher" Deetz (K.R.)

Nach etwa der Hälfte der Wanderung machten wir Rast im Wald und stärkten uns mit mitgebrachtem Proviant. Weiter ging es dann Richtung Götzer Berge. Die bereits lang andauernde Trockenheit führte dazu, dass sich Sandwege wie Strandwege an der Ostsee anfühlten und das Laufen anstrengend machten. Der Wind wirbelte zudem Staub auf, der sich nicht nur an den Schuhen absetzte.

Aussichtsturm Götzer Berge



Nach etwa 2/3 der Wanderung erklommen wir den Götzer Berg, eine Stauchendmoräne, die ebenfalls im Ergebnis der letzten Eiszeit gebildet wurde. Er ist immerhin 108,6 m hoch und bietet einen guten Ausblick über die Havelniederung. Der Aussichtsturm, den die Wandergruppe bestieg, wurde am 14. Juni 2012 eröffnet, ist 42 m hoch und der Turm soll in seiner Form an einen Landvermessungspunkt erinnern.



Auf der Aussichtsplattform pfiff ein eisiger Wind, der Rundblick über das Havelland und die Seen war aber sehr schön.

Vom Turm aus wanderten wir weiter Richtung Deetz. Langsam wurden die Beine schwerer und der Wunsch, das Ziel bald zu erreichen, wuchs. Aber der Ort Deetz hatte noch einiges zu bieten.

Sieben Ziegeleien in Deetz trugen zum Wachsen von Berlin bei. Im 19.Jahrhundert gewann man aus vielen Tongruben am Ortsrand den Rohstoff für Tonziegeln, die in Berlin für den Bau von Fabriken und Wohnungen gebraucht wurden. Über 100 Jahre waren die Ziegeleien in Betrieb und die letzte stellte 1960 ihren Betrieb ein. Heute sind die Tongruben, die Deetzer Erdlöcher, mit Wasser gefüllt und bilden eine reizvolle Landschaft, die auf einem Rundweg entdeckt werden kann. Ein Teil der schmalen Wege zwischen den Teichen lag auch auf unserer Route. Auf den Straßen sind die verschieden farbigen Ziegel in Mustern angeordnet und waren früher auch Aushängeschild der Ziegeleien.

Nach einer kurzen Rast auf der Anhöhe von Deetz schafften wir es alle wohlbehalten zurück zum Bahnhof Groß Kreutz. Mit etwas Glück wurde auch der 18:30 Uhr Zug zurück erreicht und alle können ein bisschen stolz darauf sein, den Konditionstest bestanden zu haben.



Blick auf Deetz (K. R.)





Kurze Rast auf dem Mühlenberg von Deetz (K. R.)

Ein großer Dank auch an Helga und Norbert. Die Organisation des Wandertags war perfekt. Wir hatten einen schönen Tag und sind demnächst wieder dabei.

Von Kerstin und Ingmar Rötzler

Bilder: Eberhard Petterson, Helga Kemnitz und Kerstin Rötzler

Harzwanderung 2022

Unsere 10. Harz-Wanderung fand am 21. und 22. Mai 2022 statt. Organisiert wurde die Wanderung von Helga Kemnitz mit bestimmt großer Unterstützung von Norbert.

Leider mussten Einige ihre Anmeldung zur Wanderung wieder zurückziehen. Dadurch kamen Andere wieder zum Zuge (so wie ich). Letztendlich waren es insgesamt 11 Personen (Helga mit Norbert, Sabine mit Axel, Rita, Conny, Max und Achim, Dana, Regina und Eberhard).

Auf der Hinfahrt war bis Bad Harzburg noch blauer Himmel mit vereinzelten Schönwetterwolken zu sehen. Leider verdichteten sich die Wolken immer mehr und waren so tief, dass es bereits auf dem letzten Stück zum Treffpunkt auf dem Parkplatz am Oderteich an der B242 anfing zu nieseln, bei 730 m ü. Normal-Null. So starteten wir unsere Tour bei Nebel und Nieselregen unter dem Motto "Es gibt kein schlechtes Wetter, es gibt nur ungeeignete Kleidung". Aber da hatte jeder vorgesorgt.





Also ging es vom Parkplatz die steile Treppe runter zum Rehberger Graben, der von Bergleuten Ende des 17. Jahrhunderts erbaut wurde, um das im Oderteich gespeicherte Wasser zu den Bergwerken von St. Andreasberg umzuleiten. Der Sankt Andreasberger Bergbau kam im Jahre 1913 zum Erliegen. Das Wasser des Oderteiches fließt weiterhin nach Sankt Andreasberg und wird zur Stromerzeugung genutzt. Heute treibt das Wasser des Rehberger Grabens noch sechs kleinere Wasserkraftwerke an und liefert dabei jährlich 6,5 GWh.

Der einstige Inspektionsweg entlang des Rehberger Grabens ist heute ein sehr schöner und bequemer Wanderweg. Mehrere Hinweistafeln geben einen guten Einblick in die Geschichte und Funktionsweise der wasserwirtschaftlichen Anlagen. Nach wenigen hunderten Metern erreichten wir bereits die Mündung des Rehgrabens. An der Mündungsstelle befindet sich ein teichähnliches Absetzbecken "Drecksumpf", in welchem die Fließgeschwindigkeit des Wassers reduziert wird. Dadurch können im Wasser mittransportierte Verunreinigungen wie kleine Steine, Sand und Schwemmgut leichter auf den Boden absinken und später relativ einfach ohne Unterbrechung des Grabenbetriebes entfernt werden. Etwas weiter kamen wir zur Einmündung der Hühnerbrühe. Wie bei dem o.g. Drecksumpf gibt es hier auch einen "Fehlschlag", um bei Bedarf nicht für den Graben benötigtes Wasser in die Oder abfließen lassen zu können.

Der Rehberger Grabenweg sollte uns auf dem Rückweg am Goetheplatz vorbeiführen. Das gelang uns leider nicht, Norbert hat uns stattdessen etwas darüber erzählt: Hier ließ Goethe sich 1783 vom Vizeberghauptmann Friedrich Wilhelm Heinrich von Treba, den von ihm entdeckten Kontakt zwischen Granit und der Grauwacke, zeigen. Goethe war seinerzeit ein Anhänger des Neptunismus, der Theorie, die behauptet, dass alle Gesteine aus den Weltmeeren kommen. Da irrte sich Goethe allerdings, da vor etwa 295



Millionen Jahren der Granit im Bereich des heutigen Rehberges als flüssiges Magma aus dem Erdinneren aufstieg und noch vor dem Erreichen der Erdoberfläche erstarrte. Das heiße Material veränderte die Eigenschaften der angrenzenden Grauwacke. Es entstand durch Kontaktmetamorphose ein besonders harter Hornfels.

Aber erst einmal verließen wir den Grabenweg, denn geplant war eine halbe Umrundung des Rehbergs.





Auf einem Hangweg ging es bergauf, quer über den Rehberg. Ausblicke auf den Brocken bzw. Wurmberg hatten wir wegen des Regens und der tief hängenden Wolken leider nicht. Dafür waren die Schäden durch den Borkenkäfer überdeutlich zu erkennen. An der entscheidenden Stelle für den Abstieg zum Goethe-Platz, dem Weg zu den Hohen Klippen, machten noch nicht beräumte Sturmschäden diesen Plan zunichte. Aber dank Norbertsterzählung haben wir ihn wenigstens theoretisch gesehen.



Der Pfad weiter nach oben zum Harzburger Weg war eine schöne, allerdings weniger spannende Alternative. Von dort gelangten wir auf bekannter Strecke wieder an den Rehberger Graben und wanderten zurück zum Staudamm des Oderteiches. Der Oderteich wurde errichtet, um über den Rehberger Graben die Wasserräder der Sankt

Andreasberger Bergwerke auch in Trockenzeiten zuverlässig mit Aufschlagwasser zu versorgen. Der Staudamm wurde 1722 mit einer Länge von 153 m (Krone) und einer Höhe von 19,0 m über der Talsohle fertig gestellt. Wenn man bedenkt, in welcher Zeit und mit welchen Mitteln das Alles geschaffen wurde, kann man das nur als Meisterleistung bezeichnen.



Der Oderteich hat eine Fläche von 30 ha und ist damit der größte aller Oberharzer Teiche. Gespeist wird der Oderteich durch Oder und Rotenbeek. Wer Interesse hat, kann sich im Internet ausgiebig über die Planung, den Bau und Umbau, über Kosten bis hin zu Geldprämien an die Bergmeister und Grabensteiger informieren. Nach Besichtigung der "Quelle" des Rehberger Grabens, der Gewölbebrücken über die Oder sowie der Ausflut (Überlauf) überquerten wir die Bundesstraße und begaben uns auf den etwa 4,5 Kilometer langen Rundwanderweg um den Oderteich, der streckenweise als Bohlensteg durch hochmoorähnliche Flächen führt.

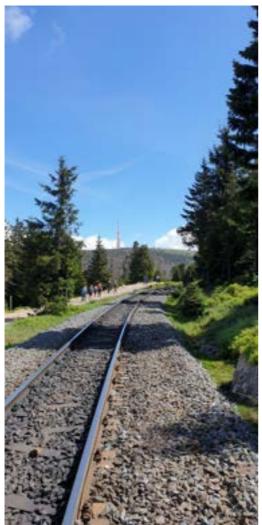
Durch den nicht begehbaren Abstieg zum Goethe-Platz verkürzte sich unsere Wanderung und war mit nur 14 km Streckenlänge und 270 Hm eine der kürzesten



Wanderungen mit Helga und Norbert. Anschließend fuhren wir nach St. Andreasberg und bezogen Quartier in der Pension "Jagdhütte".







Nach einer kurzen Erfrischung unter der Dusche kehrten wir zum Abendessen im Restaurant "Balkan Grill" des Hotels "Rehberg" ein. Bei der großen Auswahl an Balkan-Spezialitäten wie Cevapcici, Pljeskavica, Vjesalica, Muckalica usw. war die Wahl gar nicht so einfach. Hier konnte jeder seinen Hunger stillen und den Durst löschen. Abends ließen wir noch bei einem Bier in der Pension den 1. Tag ausklingen.

Am Sonntag zeigte sich Klärchen von der Besten Seite und schien den ganzen Tag und die Wolken waren weg. Nach dem reichhaltigen Frühstück fuhren wir nach Torfhaus auf den großen Wanderparkplatz. Am Besucherzentrum gab uns Helga Erläuterungen zur geplanten Wanderung.

Aber wie zu sehen ist, war die Karte viel zu klein für unsere Tour.

Von hier ging es dann auf den Brocken. Der Wanderweg zum Brocken wurde in den letzten Jahren zu einem Fahrradweg ausgebaut. Bei diesem schönen Wetter waren entsprechend viele mit den Fahrrädern unterwegs.

Mit dem E-Bike kommt dann natürlich auch jeder auf den Brocken.

Über den Schubensteinweg und Kaiserweg kamen wir am Luchsdenkmal vorbei, welches an die Ausrottung

des Luchses im Harz vor über 200 Jahren erinnert. Auf dem Goetheweg legten wir eine kleine Rast an der Grenze zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt ein (unmittelbar am Eckersprung).

Weiter ging es über den Neuen Goetheweg parallel zu den Gleisen der Brockenbahn und über die Brockenstraße (Asphaltstraße) zum Brocken. Am Imbiss gleich neben dem Bahnhof der Brockenbahn wurde eine längere Mittagspause abgehalten, die jeder zu einer Stärkung nutzte.

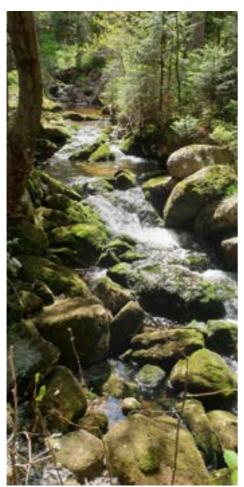




Vor dem Abstieg folgten wir dem Gipfelrundweg am Brocken-Garten, vorbei an der Teufelskanzel & Hexenaltar (damit keiner der Geschlechter benachteiligt wird) und über den höchsten Punkt von Sachsen-Anhalt.

Der Heimweg führte uns fürs erste auf dem gleichen Weg wieder zurück.

Am Eckersprung verließen wir aber dann den breiten Wanderweg und folgten dem sehr schönen Pfad parallel zur Ecker (Eckerweg und Quitschenbergweg), der mit seinem Verlauf die Ländergrenze zwischen Niedersachsen und Sachsen-Anhalt markiert.



Am kleinen Wasserfall vorbei bogen wir etwas später auf den Ulmer Weg ab. Den planmäßigen Abzweig zum Ski-Denkmal (Erinnerung an gefallene Skifreunde des ersten Weltkrieges) verpassten wir und kürzten unsere Wanderung ab, diesmal versehentlich.

Wir umrundeten den Quitschenberg, der bis in die 80er Jahren von einem in Monokultur angepflanzten Fichtenbestand bedeckt war. In den 90er Jahren knickten durch mehrere Stürme viele Bäume um. Der Windbruch wurde nicht entfernt, und blieb sich selber überlassen. Daraufhin kam es in diesem Gebiet zu einem sehr großen Borkenkäferbefall und infolge dessen starben viele der überlebenden Fichten ab.

Seit Mitte der 90er Jahre setzt sichtbar der natürliche Regenerationsvorgang des Waldes ein. Neben jungen Fichten siedelten sich vor allem Ebereschen an. Hinzu kamen vereinzelt andere Laubbäume wie Weiden und Birken, welche nun ebenfalls ohne menschliches Zutun am Quitschenberg wachsen. Die Eberesche war hier schon immer heimisch. Auch der Name des Berges verrät diese Tatsache, denn "Quitsche" ist eine uralte Harzer Bezeichnung für die Eberesche. So finden wir heute einen sehr jungen Mischwald am Quitschenberg vor.





Etwas weiter trafen wir leider wieder auf große freie Fläche mit Totholz, durchsetzt mit in den Himmel ragenden, abgestorbenen Bäumen.



Man kann nur hoffen, dass sich im gesamten Nationalpark der Wald wie am Quitschenberg erholt. Über den Kaiserweg und Schubensteinweg ging es wieder zurück zum Nationalpark Besucher-zentrum in Torfhaus. Selbst mit kleiner Abkürzung kamen wir auf 23 km Weglänge und 540 H.m. Der Bergbau prägte in der Vergangenheit die Landschaft im Harz mit großen Auswirkungen bis in die Gegenwart. Einerseits entstanden durch die Errichtung eines Systems zur Umleitung und Speicherung des Wassers, das Wasserräder in den Bergwerken antrieb, sehr schöne Wanderwege an Gräben und

Wasserläufen sowie Stauseen und technische Denkmäler. Anderseits führte der hohe Holzbedarf für den Bergbau zur Abholzung des Harzes, zur Monokultur der Fichtenwälder und durch den Borkenkäfer zum Absterben der Bäume.

Trotz der traurigen Anblicke abgestorbener Waldflächen, waren es 2 sehr schöne und interessante Tage. Vielen Dank an die Organisatoren.

von Eberhard Petersson (Urheberrechte Fotos: Foto 1-3, 5, 16 bei H. Kemnitz;



Foto 4, 6-15 bei E. Petersson)

Endlich wieder Klettern und Wandern mit den Dinkelsbühlen

Die Laufer Hütte in Betzenstein war vom 16.06. – 19.06.22 mal wieder unser Basislager.

Die ausgeschlafensten Dinkelsbühler starteten bereits am Fronleichnams-Donnerstag gegen Mittag zur ersten Klettertour gleich gegenüber am Dreistaffelfels.

Abends versammelten sich dann alle im Landgasthof Herbst zu zünftigem Abendessen mit fränkischem Bier und schönstem Ausflugswetter. Die Dinkelsbühler waren mit über 20



Personen, darunter fünf Kinder, reichlich vertreten. Aus Potsdam kamen außer mir, Karin Plötner, die Wandersleut Regina und Kurt sowie Denys, der im Internet auf uns aufmerksam wurde, dazu. Für einige waren vertraute Gesichter dabei, für die anderen fand sich eine erste Gelegenheit sich näher kennen zu lernen.

Freitag gab es dann gemeinsames Frühstück an hochsommerlicher Morgenluft.

Die Dinkelsbühler übernahmen die Auswahl der Kletterrouten. Bei diesem Kaiser-Wetter brauchten wir schattige Felswände mit möglichst kurzen Anfahrten. Das fand sich schnell in Betzenstein und Umgebung. So machten wir Station am Graischenstein, Samstag in der Hexenküche und Sonntag an der Betzensteiner Sportkletterwand. Die hat mit dem Freibad einen gemeinsamen Parkplatz. Überhaupt war es nicht nur für die Kinder ein zusätzliches Vergnügen nachmittags das Bad zu besuchen.

Ja, ganz wichtig, Gott sei Dank gab es keine Unfälle. Blaue Flecken und Schrammen (und ich hab einige abbekommen) gehören dazu, sonst war man nicht klettern...



Die Verabschiedung Sonntagnachmittag war ganz ganz herzlich und wir freuen uns aufs Treffen 2023 im sächsischen Bielatal. Dann wird das Können der Potsdamer im Vorstieg nach sächsischen Regeln gefragt sein.

von Falk Lautenschläger

Ergänzung von der Wandererfraktion:

In diesem Jahr konnte nun endlich wieder ein Treffen mit unseren Kletterfreunden aus der Sektion Dinkelsbühl stattfinden. Wir Kletter- und Wanderlustige der Potsdamer Sektion wurden nach Betzenstein in die kleinste Stadt in der Fränkische Schweiz eingeladen und freuten uns, lange nicht gesehene Freunde wiederzutreffen. Wir bezogen Quartier in der Selbstversorger-hütte der DAV-Sektion Lauf.



Blick vom Betzensteiner Aussichtsturm

In Franken kann man bekanntermaßen nicht nur gut klettern, sondern natürlich auch sehr gut wandern. So konnten wir von der Hütte aus viele schöne Wanderungen unternehmen: zum Beispiel zu den markanten Naturdenkmalen des großen Wassersteins, einem Dolomitmassiv mit zwei Felsgruppen und Höhlensystem. Vorbei ging es an der Klauskirche, einer 32m langen Durchgangashöhle, am Hexentor, einem großen kreisrunden Felsdurchbruch, am Wassersteintor



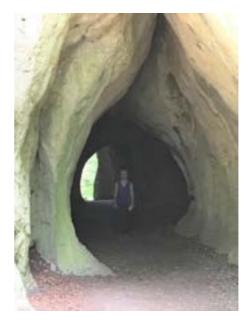
und Wasserstein (ein sehenswerter Felsüberhang, der auch drei schwere Kletterrouten zu bieten hat).

An den lauen Abenden wurde gemeinsam gegrillt, erzählt, auf der Wiese KUBB mit den Kindern gespielt, der Sonnenuntergang vom Aussichtsturm auf dem nahen Schmidtberg bestaunt und die Vielfalt der fränkischen Biere verkostet.



Es war schade, dass unsere Sektion nur von 5 Potsdamern vertreten war. Die Treffen mit den Dinkelsbühlern sind immer lustige Treffen für Jung und Alt, von Familien mit Kindern, von Kletterern und Wanderern. Wir fühlten uns sehr wohl, freuen uns auf das nächste Treffen und hoffen auf größeres Interesse seitens unserer Potsdamer.





Von Regina Swoboda und Kurt Eder

Eine Tour in die Nähe der "verdrahteten" Berge (DAV-Oberlandhütte /Kitzbüheler Alpen)





Auch in diesem Jahr (29.06.-06.07.2022) zog es wieder eine Gruppe von altbekannten 12 Bergfreunden in die Alpen. Diesmal in die Nähe von Kitzbühel nach Kirchberg in die DAV-Oberlandhütte (1014m). Vorteilhaft für einen einwöchigen Aufenthalt ist die Lage der Hütte am Ende des Tales mit Bushaltestelle und Anfahrmöglichkeit per Auto. Eine neu eröffnete Kneippanlage in der Nähe und die fürsorgliche Versorgung durch den Hüttenwirt waren gut zur Erholung nach anstrengenden Touren. Die umliegenden Berge und Täler boten viele Möglichkeiten der Erkundung und so musste auch u.a. der Große Rettenstein mit 2366m, der aus dem grünen Grasgebirge der Kitzbüheler Alpen als markantester Berg herausragt, einen Besuch ertragen.



Alles in allem war die Fahrt ein voller Erfolg, die urige Hütte und das Gebiet, trotz zahlreicher technischer Erschließung (man kann ja durchaus mal eine Seilbahn benutzen) sehr zu empfehlen.

Von Hartwig Ebert

Geotop-Tour Mittelsachsen, 24. - 25. September 2022

Was macht der Wanderfreudige, wenn alle Unterkünfte verschlossen bleiben, wie es während der Corona-Virus-Hochzeiten geschah? Er besinnt sich auf alte DDR-Erfahrungen und läuft nur so weit weg, dass er wieder brav heimkehren kann. Glücklicherweise waren die vierrädrigen Helfer nicht auch noch unter Quarantäne gestellt und der Aktionsradius dadurch deutlich erweitert. So kam es, dass wir das "Geotop Porphyrland" als interessantes und bewandernswertes Objekt für eine Gemeinschaftstour auswählten. In der Gegend zwischen Wurzen und Oschatz finden sich etliche Plätze, an denen man einen Blick in die lange Erdgeschichte nehmen kann und das Besondere dieser Orte auf Tafeln gut erklärt findet. Solche Orte nennt man "Geotop".

Nur sind die angebotenen Touren zu und um diese Geotope meist von Spazierganglänge, was bedeutet, dass wir uns eine gebührend verlängerte Wanderstrecke einfallen lassen mussten. Und da wir uns in Mittelsachsen (je nach Interpretation Nordsachsen) bereits auf dem Weg in die Mittelgebirge befinden, soll es auch ordentlich rauf und runter zu gehen. Und weil es außerdem schon zwei Fahrstunden von Potsdam entfernt ist, kann man doch gleich noch ein Stück weit ins richtige Mittelgebirge weiterfahren. Viele der tiefeingeschnittenen Flusstäler lassen sich genussvoll abwandern oder mit dem Fahrrad abfahren. So die Zschopau, die Zwickauer und Freiberger Mulde, und und und.

Jetzt dürfen wir wieder Übernachtungsgast sein, und so machen wir uns zu neunt auf, in zwei Tagen etwas über das Erdaltertum, fachlich das Paläozoikum zu erfahren. Die Gesteine, denen wir in Steinbrüchen, an Flussufern und anderen Aufschlüssen begegnen werden, stehen für Anfang und Ende eines alten Gebirgsbildungsprozesses, der Erzgebirge, Thüringer, Fränkisches und Rheinisches Schiefergebirge, den Bayerischen und den Schwarzwald hervorbrachte. Das brauchte etwa 250 Millionen Jahre – nicht erlebbar für einen damaligen imaginären Beobachter, aber spürbar durch kurzzeitige katastrophale Ereignisse wie Vulkanismus und Erdbeben.

Wir beginnen unsere Reise durch die alte Welt am Sonnabendvormittag am Kaolinsee bei Hohburg. Das ist zeitlich nicht ganz systematisch, wir beugen uns jedoch hier der Wegführung. Das Kaolin, das bis 1964 als wertvoller Rohstoff für die feinkeramische Industrie gewonnen wurde, ist ein Verwitterungsprodukt der bei Wurzen ca. 289 Mio Jahre alten Vulkanite.

Damit sich das "Weisse Gold" bilden kann und erhalten bleibt, müssen mehrere Bedingungen zusammenkommen: 1. Eine solche tiefgründige Verwitterung kann nur unter subtropischem Klima und in Festlandsposition stattfinden. Ursprünglich suchte man an dieser Stelle nach Braunkohle und entdeckte so auch das Kaolinvorkommen. Das sind Gründe, warum für dieses wie für ähnliche Vorkommen der Bildungszeitraum Kreide bis Tertiär (letzteres auch "Braunkohlenzeit") angenommen wird. Die Bildung im Tertiär liegt 20 - 16 Mio Jahre zurück, daher muss 2. dieses Gebiet bereits mit jüngeren Sedimenten abgedeckt, also geschützt gewesen sein. 3. Muss das Ausgangsgestein für die Kaolin-Entstehung reichlich Silizium- und Aluminium-haltige Minerale besitzen, damit sich im Verwitterungsprozess das namengebende Mineral Kaolinit bilden kann. Granit und bestimmte vulkanische Gesteine wie am Ort sind dafür die richtigen Kandidaten.



Der Name "Kaolinit" stammt im Übrigen von einer Lagerstätte in China. Während sich nämlich Alchimisten wie auch Herr Böttcher im Sächsischen Königreich mühten, war den Chinesen ihr Porzellan schon seit Jahrhunderten bekannt.

Die inzwischen vollgelaufene Grube und die grünen Wiesen drum herum sind Anziehungspunkt für Angler und viele andere Erholungssuchende.

Wir besteigen jetzt die Reste des Vulkans, der einer von vielen des Nordsächsischen Vulkanit-Komplexes ist. Bis auf 240 m über NN geht es hoch, hintereinander weg - das merkt man. Was wir dort oben entdecken können, ist eine weitere spannende Geschichte.

Der Vulkanismus, der hier teils hochexplosiv über lange Zeit einen breiten Landstrich beherrschte, gehört zum Endstadium der alten Gebirgsbildung. Zeitlich ist er in die Zeit des Perm einzuordnen, zwischen der "Steinkohlenzeit" und dem Zechstein, letzteres die Entstehungszeit unserer Salzlagerstätten. Mit der Neuformation der Kontinente im Zug der Gebirgsbildung war unser heutiger Untergrund zu diesem Zeitpunkt in Äquatornähe gedriftet. Es herrschte ein subtropisch-tropisches Klima. Und da stehen wir nun vor zunächst unerklärlichen Spuren auf dem alten Vulkanitgestein. In früheren Zeiten hätte man die Kratzer und tief eingegrabenen Riefen vermutlich als Spuren des Teufels gedeutet. Es ist tatsächlich ein Ort von historischer Bedeutung. Die Geologen Carl Friedrich Naumann und Bernhard von Cotta begründeten hier zur Mitte des 19. Jahrhunderts ihre Theorie von der Inlandvereisung. Sie erkannten die Spuren auf dem vulkanischen Gestein als Gletscherschrammen, erzeugt durch mitgeschleppte Gesteinsbrocken in der vordringenden Eiswalze sowie als Abrasionsmarken durch die permanent wehenden eisigen Winde vor der vegetationsfreien Gletscherfront, die wie ein Sandstrahlgebläse alles, was im Wege stand, bearbeiteten.



Oben: Geotop Gletscherschrammen. Unten: Eiszeitlicher Windschliff. Hohburger Berge.





Aber waren wir nicht eben noch in den Tropen? Mit dem Zeitsprung von der "Braunkohlenzeit" ins jüngste Eiszeitalter hatten erneute Verschiebungen in der Verteilung von Kontinenten und Ozeanflächen stattgefunden. Das Kontinentbruchstück, das heute als Antarktis kennen, driftete sogar schon während des Tertiärs zum Südpol vergletscherte dort, während anderswo auf den damaligen Landflächen Vegetation Tierwelt blühten. Erst vor ca. 2,5

Mio Jahren näherten sich weitere Kontinentteile auch der Nordpolarregion an. Damit war eine der wesentlichen Voraussetzungen erfüllt, die zu großflächigen kontinentalen Vergletscherungen führen kann. Das Pleistozän, die Eiszeit, begann. Von den in Nordwest-Europa gut nachgewiesenen Gletschervorstößen aus Skandinavien war es die zweite Kaltzeit, die Saale-Kaltzeit, die auf den uralten Vulkaniten ihre Spuren hinterließ. Das geschah vor vielleicht <u>nur</u> 200 000 Jahren. Die Gletscher der jüngsten Inlandvereisung, die Weichsel-Kaltzeit, machten dagegen schon vor dem Fläming halt.

Der kleine Pfad, auf dem wir diese interessanten Punkte erreicht hatten, schlängelt sich nun genauso konsequent steil abwärts, bis wir unten im Lossa-Tal und im gepflegten Ort Hohburg angekommen sind. Ein markierter Bergbaupfad nimmt uns auf der anderen Talseite gleich wieder mit, erst zum Kirchberg, dann auf den Löbenberg. Noch einmal auf 240 Höhenmeter hinauf, dann wieder hinunter. So werden wir noch ein Weilchen bewegt unterwegs sein.



Steinbruch Zinkenberg (Mai 2021)

Andere Berge sind bereits abgebaut und haben beeindruckend tiefe Steinbrüche in der Landschaft hinterlassen wie am Zinkenberg. Hier wurde das vulkanische Gestein noch bis 1981 abgebaut, vor allem als Material für den Straßenbau genutzt. Einige der stillgelegten Steinbrüche sind wahre



Kletterparadiese, der Alpenverein hat sie schon in den 1920ern für sich entdeckt. Den Gaudlitzberg kann man aber auch als bescheidener Bergwanderer besteigen. Auf- und Abstieg sind auch hier nicht ganz ohne Mühen zu machen, die Aussicht von dort oben jedoch lohnt sich.

Wir sind zurück vom Rundweg und eine halbe Fahrstunde später bereits in unserem ländlichen Quartier bei Döbeln, zwischen Freiberger Mulde und Zschopau. Die gute sächsische Küche haben wir uns heute verdient. Die fast 500 Höhenmeter Auf wie Ab, die auf kurzer Strecke zurückgelegt wurden, machen sich beim einen oder anderen inzwischen bemerkbar. Was die schwerer verdaulichen vielen Millionen Jahre betrifft, die lassen sich im Gasthof ganz gut wegspülen.

Am Sonntagmorgen sind es nur zehn Minuten bis zum Wanderparkplatz in Limmritz, wo sich mehrere lokale wie auch Fernwanderwege treffen. Bis Waldheim werden wir dem Zschopautal-Weg folgen, bergauf-bergab, mal dicht am Ufer, am Rand der breiten Aue, dann wieder auf dem Hochufer entlang der Felsen.

Wir sind im Granulitgebirge angekommen. Der feste Fels setzt sich aus verschiedenen magmatischen Gesteinen zusammen, deren Bildungsalter auf vor 500 - 450 Mio Jahren datiert werden konnten. Somit stehen wir hier am Anfang der "Variszischen" Gebirgsbildung des Erdaltertums, so benannt seit Generationen von Geologen nach einem Germanischen Stamm, den Variskern. Das Besondere der Granulitgesteine liegt in ihrer speziellen Entstehungsgeschichte, die erst in den letzten Jahrzehnten mit Hilfe moderner analytischer Methoden entschlüsselt werden konnte.



Auf dem Gipfel des Gaudlitzberges.

An der Nixkluft kann, wer es sich zutraut, gut 40 m tief in den Abgrund schauen. Unten die Zschopau und rings an den Hängen die ersten Farbtupfer an den Laubbäumen. Ein nächster Fernblick erwartet uns auf dem Kreuzfelsen. Vor uns breitet sich die Stadt Waldheim aus, zerteilt durch die aus Süden heran fließende Zschopau.

Als erstes fällt der in Blau-Weiß gehaltene Industriekomplex unter uns auf. Blau-Weiß steht hier für "Florena", dem alten Markenprodukt, dass von der Beiersdorf AG übernommen wurde. Erfreulicherweise, denn viele der kleinen und mittelständischen Unternehmen konnten nach 1990



nicht mehr bestehen, bzw. haben die "Evaluierung" nicht überstanden. Seit 1852 wird also die Tradition in Zahnpflegemittel, nachfolgend auch in Seifen und Parfümerien weiter gepflegt. Ein findiger Waldheimer Apotheker kreierte zunächst Zahnseife, den Vorläufer der Zahnpasten, und baute anschließend den Vertrieb mit Hygiene- und Pflegemitteln erfolgreich aus. Der Name "Florena" wurde zwar 1920 patentiert, aber erst seit 1955 wurde im VEB Rosodont unter diesem Namen produziert. Sehr bedauerlich ist daher, dass dieser Standort demnächst aufgegeben werden soll.

Der zweite große, auffällige Gebäudekomplex nimmt fast die ganze linke Stadthälfte jenseits der Zschopau ein: die Justizvollzugsanstalt, der Knast, das ehemals berüchtigte Zuchthaus Waldheim. Man muss sich nicht wundern, wenn man inmitten der von Mauern umgebenen Gebäude unterschiedlichster Epochen auch eine alte Kirche entdeckt. Ursprünglich stand dort eine Wehrburganlage, die ab dem 15. Jahrhundert Augustiner-Mönchen als Kloster diente, bis zur Reformation. Ende des 16. Jahrhunderts errichtete Kurfürst Christian I. dort sein Jagdschloss, eine der Kapellen wurde zur Schlosskirche umfunktioniert - eben jener besagten. 1716 schließlich ließ August der Starke das Jagdschloss in eine sogenannte Zucht-, Armen- und Waisenanstalt umwandeln, dessen Steigerung, wenn man so will, zu Beginn des 19. Jahrhunderts in der Umwandlung zum Gefängnis bestand.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erregten die Waldheimer Prozesse 1950 international Aufsehen. Über 3000 Angeklagte wurden dort in einem Schnellgerichtsverfahren als Kriegsverbrecher abgeurteilt, ohne eine in jedem Fall zweifelsfreie Beweislage. Das Waldheimer Zuchthaus, insbesondere auf politische Häftlinge "spezialisiert", behielt auch während der folgenden Jahre in der DDR seinen berühmt-berüchtigten Ruf - etwas, das keiner Stadt gut tut. Kurt gibt hier noch eine Geschichte aus seiner Studienzeit zum Besten. Schön, dass wir heute darüber lachen können.



Gruppenbild am Kreuzfelsen, Waldheim.

Wir sind noch einmal ganz unten im Tal angekommen, überqueren die Zschopau und ihren Nebenarm und tauchen unter einem riesigen Eisenbahn-Viadukt hindurch - einem von vielen. Anschließend schnaufen wir das Ganze erneut hoch auf die Felsen der westlichen Uferseite.





Damit sind wir schon auf dem Rückweg unseres etwa 13 km langen Rundwegs, der den eigenartigen Namen "Bankrottmeile" trägt. Warum der Pfad so genannt wird, kann man Einheimische fragen oder googeln. Die Geschichte geht so: Um die Mitte des 19. Jahrhunderts, der Zeit des Eisenbahn-Booms, wollte eine private Eisenbahngesellschaft auch hier eine Bahnstrecke errichten, musste aber bald, im Jahr 1845, ihren Bankrott erklären. Mit den nötigen Bauten von Viadukten über die Zschopau

zwischen Limmritz und Waldheim war die private Gesellschaft schlicht überfordert. Die Idee jedoch hatte Bestand, eine staatliche Eisenbahngesellschaft stellte diesen Bahnabschnitt zwischen 1848 - 1852 fertig. Man beachte die Bauzeit! Die Gesamtstrecke der Zschopautalbahn, die bis ins Erzgebirge führt, existiert seit 1866 bis heute, mit regem Verkehr wie wir feststellen konnten.

An der neuen Hängebrücke am Limmritzer Hasennest verabschieden wir uns von der Zschopau. Zum Parkplatz geht es im Zick-Zack um Häuser und Gärten. Doch der Nachmittag ist noch jung, deshalb soll uns eine etwa 4 km lange Zusatzrunde zurück ans Ende der Variszischen Gebirgsbildung führen. Und zwar zu den mächtigen vulkanischen Ablagerungen am Ufer der Freiberger Mulde. Sie gehören zum etwa 295 Mio Jahren alten Rochlitzer Vulkanitkomplex.

Vom Parkplatz am ehemaligen Kloster Buch setzen wir nun den Ausflug in die Urzeit fort. Steil ragen die Felshänge am Ufer der Freiberger Mulde vor uns hoch. Schon wieder. Aber der Aufstieg über einen selten begangenen, bereits grün überwucherten Pfad erweist sich als halb so schlimm wie vorgestellt.

Die erste Begegnung am regulären Wanderweg ist die mit einer nicht ganz so alten Vergangenheit. Dort steht einer von vielen "Wettin-Steinen", zum 800. Jahrestag der Herrschaft der Wettiner im Jahr 1889 aufgestellt. Zu unser aller Überraschung entbrennt vor diesem Stein ein Wettstreit zwischen Kurt und Alex darum, uns umfassend über die Verwandtschaftsverhältnisse, Zwietrachten und anderes geschichtsträchtiges Verhalten damaliger Herrschaftshäuser aufzuklären. Eine hervorragende Programmergänzung!

Auch der Felsenweg, den wir gleich beschreiten werden, hat seine Geschichte. Er wird May-Lust genannt, nach dem Oberförster Oswald May, dem ein schmaler Vorsprung entlang der Vulkangestein-Wände so gut gefiel, dass er Mitte des 19. Jahrhunderts den Ausbau zu einem romantischen Felssteig veranlasste. Diesen, knapp 1 km langen "alpinen Steig" mit mehreren Aussichtsplattformen betreten wir nun. Unten fließt die Freiberger Mulde, die bei Döbeln durch die Zschopau verstärkt wurde. Wir sehen den Komplex des Kloster-Museums und den Parkplatz. Ja, unsere Autos haben sich noch nicht automatisch davon gemacht. Wer den Blick dafür hat, kann an den Gesteinswänden noch alte Fließstrukturen der zähen vulkanischen Lava erkennen.





Nach etwa 4 km beenden wir auch diesen Rundweg und es heißt endgültig Abschiednehmen. Einige von uns nutzen den Nachmittag für einen weiteren Abstecher in das Museum. Das ursprüngliche Zisterzienser-Kloster wurde von den Mönchen nach seiner Zerstörung im Dreißigjährigen Krieg verlassen, die Reste schließlich versteigert und zu einem Fürstlichen Landesschulgut ausgebaut. der **DDR-Herrschaft** Während gingen die Gebäude in LPG-Eigentum über. Es hat sicherlich

einiges an Geld, Engagement und Arbeitskraft gekostet, dieses Objekt wieder in einen für Besucher offenen Vorzeigeort zu verwandeln. Wie immer Danke! an alle Mitwanderer, es war schön mit Euch.

Von Helga Kemnitz und Norbert Eichler

Monte Rosa in Flammen

Entscheidungsfreude war erforderlich für die angekündigte Hüttenwanderung, denn noch bevor überhaupt nähere Informationen bekannt wurden, war die geplante Wandergruppen-Größe erreicht. Wer etwas länger überlegte, musste sich mit einer Nummer auf der Warteliste be- oder vergnügen.

Bei einem ersten Zusammentreffen wurde gemeinsam entschieden, zur Minimierung von Wetterrisiken ein festes Quartier zu suchen und von dort auf Tagespirsch zu gehen. Zielgebiet wurde das Piemont und eine rustikale Hütte für 10 Leute in einem der wenigen noch bewohnten Walserorte des Valle Anzasca war schnell gefunden.



Als der Urlaubsstart nahte, versprach das Wetter für Mitte September auch eine nahezu regenfreie Woche. Unser Chalet Perla del Rosa in Macugnaga war sowohl von der Lage als auch Größe und Ausstattung eine sehr gute Wahl. Alle 10 Wandersleute waren bei ihrer Ankunft angenehm überrascht und fühlten sich sogleich wohl im antiken Ambiente.

Über die Planung des ersten Tages brauchte nicht allzu lange nachgedacht werden, da an

diesem Tag eine der zwei Seilbahnen im Ort ihren letzten Arbeitstag absolvierte. Somit ging es also sofort auf 1900Hm hinauf zum "Belvedere", von dort noch einmal 400Hm weiter zum Lago delle Locce , einem kleinen Eisbecken unter dem Gletscher. Auf dieser Tour konnten wir wunderbare Blicke auf die Ostwand des Monte Rosa Massivs genießen.



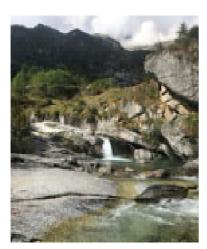
Die zweite Seilbahn auf den Monte Moro-Pass war mit stark reduzierten Fahrtzeiten noch weiter in Betrieb, so dass diese Tour auf den höchsten Punkt der Umgebung erst am dritten Tag auf dem Programm landete. Vorbei am Lago Smeraldo statteten wir der goldenen Madonna einen Besuch dort oben ab und genossen von 2950m Höhe einen ausgedehnten Weitblick gen Norden zum Stausee Mattmark. Auf der Wanderung durch Geröllfleder wollten wir uns einem dort ansässigen Steinbock anschließen, der zog jedoch unsere Gesellschaft seinem Einsiedlertrip vor.





Gemeinsam oder auch in kleineren Gruppen schwärmten wir jeden Morgen in alle Richtungen im Talkessel aus, z.B. zum Lago delle Fate, querten alte Gletscherausläufer, wanderten entlang des Torrente Anza, fanden dort lauschige Wassertöpfe, die zum Baden einluden, und bestiegen noch das Faderhorn (2475Hm) und ließen in der Sonne die Beine baumeln an der Alpe Burki oder Alpe Piani.

Wir entdeckten gut abgesicherte Kletterfelsen bestaunten original restaurierte und bis heute noch bewohnte alte Walserhäuser, trieben uns auf wildromantischen Wanderwegen im Bereich zwischen 1500 und 2500 Hm herum, wo wir manchmal zu gern weitergewandert wären. Für einen Besuch im Goldbergwerk und im Walsermuseum in Borca waren wir jedoch leider eine Woche zu spät.





Jeden Morgen und Abend erwarteten wir mit Spannung von unserer Hütte aus den Sonnauf- bzw. -untergang am Monte Rosa und waren mehrmals vom Alpenglühen fasziniert, welches oft nur wenige Minuten anhielt.





Wir genossen unsere großzügigen Räumlichkeiten, wo wir in der Küche gemeinsam frühstücken und im antiquar eingerichteten Wohnzimmer das von vielen Köchen gemeinsam zubereitete Abendessen (nicht verdorbenen Brei) in aller Gemütlichkeit zelebrieren konnten. Ein moderner Pellet-Kaminofen zauberte schnell wohlige Wärme in den "Salon", so dass die Abende mit Spiel, nächster Tagesplanung, Erlebnis- und Fotoaustausch in behaglicher Runde schnell vergingen.

Im Nu war die Woche auch schon wieder vorbei und alle zogen mit einem wundervollen Bergerlebnis mehr im Gepäck wieder ihrer Wege.

von Karin Plötner

"Gemeinschaftstour Naturpark Nuthe – Nieplitz mit landwirtschaflichem Erkenntnisgewinn"

An einem wunderschönen Samstag im Herbst trafen wir uns am Parkplatz in Körzin um 10 Uhr, um gemeinschaftlich auf Wanderschaft im Naturpark Nuthe-Nieplitz zu gehen.

Unser Wanderleiter Ralf Müller hatte einen 20 km langen Rundweg ausgesucht, der uns zu zwei landwirtschaftlichen Betrieben führte, die wir besichtigen durften.



Der Tag begann bewölkt, die Morgennebel hatten sich bereits verzogen. Ralf hatte einen Zeitplan für uns und gab das Tempo vor. Circa 4 km/h sollten wir einhalten. Er führte uns vorbei an Pilzen, wo bereits der erste Parasolpilz von einer Teilnehmerin gefunden wurde. Wir gingen über eine Wiese zum Deich, dort zeigte sich gleich der Gemeinschaftssinn der Gruppe und die Hilfsbereitschaft untereinander, denn mir, die ich nicht besonders trittsicher bin, wurde gleich hinuntergeholfen.



Wir waren nun an der Nieplitz angekommen, an der wir ein Stück entlangliefen und die wir überquerten, um in Richtung eines Vogelbeobachtungsturms zu gehen. Wir stiegen hinauf und genossen den Blick in die herbstliche, weite Landschaft mit ihrem Wasser und den Mischwäldern. In der Ferne sah man auch den einen oder anderen Vogel.



Munter ging es weiter und es entwickelten sich

Gespräche untereinander, aber auch die Pilzfunde mehrten sich. Die Fliegenpilze ließen wir bewundernd stehen (auch wenn

sich daraus eine gute Schmerzsalbe herstellen ließe), doch so manche Marone wurde mitgenommen oder ein Blumensträußchen am Wegesrand gepflückt. Erstaunlich war auch, wie viel Kräuter uns an diesem späten Oktobertag noch in voller Blüte begegneten – Schafgarbe, Brennnessel, Beifuß, Löwenzahn, Natternkopf, Hirtentäschel und sogar die Nachtkerze zeigten sich uns unter vielen anderen nützlichen Wildpflanzen. Inzwischen war die Wolkendecke aufgebrochen, der blaue Himmel zeigte sich und die herrlich warme Oktobersonne tauchte





Wald und Flur in goldenes Licht. Die Vitalkraft der Natur erstaunte uns, denn wir hörten nicht auf, Pilze zu entdecken, obwohl ein langer, heißer und ausgesprochen trockener Sommer hinter uns lag.



Am Riebener See fand sich ein weiterer Vogelbeobachtungsposten, es war eine Brücke am See, die gut geschützt durch Holzwände war, um die im Frühjahr dort brütenden Vögel nicht zu stören. Die Aussicht über den See war bezaubernd und über uns flogen Wildgänse, die sich auch akustisch bemerkbar machten.

Rot leuchteten die Hagebutten und gaben einen herrlichen Kontrast zum gelb-bunten Herbstlaub.



Bald waren die ersten 10 km geschafft und wir hatten unser Etappenziel, die Weidelandfarm am Riebener See, erreicht.





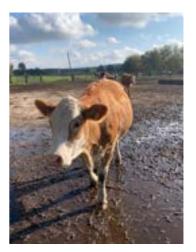
Der Landwirt Ralf Engelhardt begrüßte uns und führte uns über seinen Hof. Er erzeugt Rindfleisch, Hühnerfleisch und Eier im Direktvertrieb.

Wir besuchten die Hühner, die auf dem Feld umherspazierten und warfen einen Blick in den fahrbaren Hühnerstall, in dem die Hühner ihre Eier legen. Diese durften wir von den Nestern aus Dinkelspelzen



absammeln und in die bereit gestellten Eierboxen legen. Der Landwirt erklärte uns, wie der mobile Stall einmal in der Woche gereinigt und mit frischem Wasser versorgt wird und dass die Bruderküken mit aufgezogen werden.

Weiter ging es zu den Rindern, die er mit seinem Hirtenruf an die Futtertröge lockte, damit wir die herrlich braun-weiß gescheckten Tiere aus der Nähe bewundern konnten. Wir erfuhren interessante Details zu ihrer Haltung, zum Beispiel, dass auf zwei Zuchtbullen 50 zu deckende Kühe bzw. Jungrinder gehalten werden. Zum Abschluss gab es leckere Würstchen von den selbstgeschlachteten Rindern, Kaffee und Radler zur Stärkung in unserer Mittagspause. Der Betrieb hat auch einen Hofladen, wo es unter anderem sehr köstlichen Eierlikör zu kaufen gab. Die guten Erzeugnisse des Hofes kann man an regelmäßig befüllten Automaten zum Beispiel in Beelitz und Werder kaufen oder direkt bei der Landwirtin auf dem Wochenmarkt am Samstag in Potsdam-Babelsberg erstehen.



Nach dieser Stärkung ging es durch den malerischen Ort Rieben mit seiner alten Dorfkirche und dann wieder hinein in den herrlichen Naturpark Nuthe-Nieplitz. Wir wanderten durch weite, offene Landschaften, an den Sträuchern leuchteten Früchte und der Herbst zeigte sich in seinen schönsten Farbfacetten. Wieder überquerten wir die Nieplitz und wanderten an ihrem Ufer entlang, bis wir wieder zu der Wiese gelangten, die wir schon am Morgen überquert hatten. Wir steuerten nun die letzte Etappe unserer Wanderung an, den Öko-Milchbetrieb von Lutz Rabe. Hier besichtigten wir den Kuhstall mit kräftigen, Hörner tragenden Milchkühen, die brav anstanden, um in der Melkanlage automatisch gemolken zu werden.







Freilaufende Katzen strichen um unsere Beine. Es leben dort auch Hühner und Gänse auf dem Hof. Zum krönenden Abschluss servierte uns Landwirtsfamilie selbst gebackenen Kirsch- und Zuckerkuchen sowie Kaffee, Tee und frische Milch direkt aus dem Tank dazu. Es war ein Fest für den Gaumen. Hungrig und sehr gut gelaunt verspeisten wir die Köstlichkeiten, bevor wir im untergehenden Sonnenlicht zum Parkplatz zurückkehrten und uns verabschiedeten.



Wir haben viel gesehen und erfahren, Sonne getankt und Kraft geschöpft in der Natur. Es war ein wunderbares Gemeinschaftserlebnis mit gegenseitiger Begleitung und Unterstützung. Es ist immer wieder eine Freude, an diesen herrlichen Tag zurückzudenken und zu wissen, dass es in unserer DAV Sektion Potsdam viele Gleichgesinnte gibt, die auch sehr viel Freude am Wandern in schöner Natur haben!

Unser besonderer Dank gilt unserem Wanderleiter Ralf Müller, der diesen wunderschönen Tag für uns organisiert hat!

von Wioletta Zieler

Freud und Leid einer Dauerorganisatorin oder die ständige Frage nach dem "Wohin im Herbst?"

Immer, spätestens Anfang des Sommers, drückt die Frage "Wohin locke ich die wander- und klettersüchtigen Wiederholungstäter in diesem Herbst?" immer heftiger auf mein Gewissen. Wo kann man allen ihren Anforderungen gerecht werden? Wo finde ich ein Quartier in der sächsischen Schweiz für 20 bis 30 Menschen, nicht teuer, super Frühstück, möglichst gemütliche kleine Zimmer für die Wanderer, in nicht wegen Borkenkäfer, Windbruch, Waldbrand und anderen Unwägbarkeiten gesperrten Gebieten, diesmal nicht im Bielatal, da waren wir ja die letzten Male. Für die mitreisenden Kletterer brauche ich gut erreichbaren Felsen, schön abgesichert, schnell trocknend. Das Gasthaus braucht eine gute Küche, einen Aufenthaltsraum für uns alle am Abend. Ich verzweifle langsam- irgendetwas gibt es diesmal immer nicht: zu teuer, nur Lager, kein Abendbrot, zu wenige Plätze.

So ein Mittelding zwischen Preis und Angebot scheint die Brandbaude zu sein. Wunderschön gelegen, noch nicht auf dem Herbstwanderzettel gewesen, man könnte mal auf die Bastei. Nur... leider gibt es erst im November Plätze. Aber was soll es, der Klimawandel muss nicht ausschließlich schlecht sein, vielleicht bekommen wir einen goldenen warmen November?



Beim Buchen nicht aufgepasst, das Kleingedruckte nicht gelesen, erwarten uns dann verschiedene Überraschungen.

Neben sündhaften Getränkepreisen über Berliner Niveau auch ein Küchenschluss um 16:30 Uhr. Ich wagte mich kaum, es den anderen nach und nach Ankommenden zu berichten. Die Vorhut behilft sich mit Notnahrung aus den Wanderrucksäcken und Tankstellen, denn es ist ja Wochenende und Feiertag. Die Gaststätten der Umgebung sind wegen der Dunkelheit am frühen Abend und Saisonende natürlich !! geschlossen. ("Was dachten Sie denn?") Feiertag hin oder verlängertes Wochenende her. Das scheint die Sachsen nicht zu beeindrucken. Die noch offene Hocksteinschenke ist am Wochenende ausgebucht.

Aber das alles sind keine Hürden für das eingespielte Herbstteam, das sich diesmal wieder zusammengefunden hat. Das Wiedersehen bekannter Gesichter, die Aussicht von der Terrasse und das Frühstück entschädigten uns für die fehlende Abendversorgung.

Bei bestem Wetter wurde am Donnerstag von der kleinen Vorhut geklettert, am Abend noch in der Hocksteinschenke gespeist und Wanderpläne geschmiedet. Freitag eine ungewöhnlich leere Bastei-Aussicht erwandert und Samstag neue Wege in und ums Polenztal erkundet. Leider bei mehr oder weniger Regen, so dass auch am Sonntag bei schönstem Verabschiedungssonnenschein nur noch Wandern möglich war.



Im Polenztal fanden wir das Gasthaus Polenztal, das uns nett bewirtete (16:00 Uhr) und wir deshalb für 2024 !!! gleich vorreservierten. Da ist eine Organisatorin durchaus lernfähig.

Und um in diesem Jahr auch ruhig schlafen zu können, habe ich gleich noch im November die Ottomühle im Bielatal für den Herbst 2023 gebucht. Da weiß man, was man hat.

Die Termine stehen schon im Jahresplan und sind diesmal im Oktober!!!

Vielleicht mag der eine oder die andere unser krisen-, wetter- und wandererprobtes sympathisches Team kennenlernen, neue Impulse geben oder die Wegekenntnis einfach genießen?



Dann bitte rechtzeitig anmelden, wünscht sich Suzanne Kluge .



90jähriges Jubiläum der Potsdamer Hütte und 115 Jahre Sektion Potsdam des DAV e.V.

Im Jahr 1907 gründeten bergbegeisterte "Flachlandtiroler" die Sektion Potsdam des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins. 25 Jahre später weihten sie in Tirol, ca. 750 km von Potsdam entfernt auf einer Höhe von 2020 m die Potsdamer Hütte ein.



Mittlerweile ist die Hütte, die heute der Alpenvereins-Sektion Dinkelsbühl gehört, zu einem kleinen Schmuckstück geworden, wurde in den letzten 20 Jahren um- und ausgebaut, modernisiert und erweitert. Sie besitzt seit kurzem auch ein eigenes Kleinwasserkraftwerk. Neben dem Prädikat "kinderfreundliche Hütte" kann nun auch die Umweltfreundlichkeit der Hütte bestätigt werden.

Am 9. Juli feierten im Beisein des Potsdamer Oberbürgermeisters Mike Schubert mehrere Vertreter der Sektionen Potsdam und Dinkelsbühl des Deutschen Alpenvereins gemeinsam mit den Hüttenwirten das 90-jährige Jubiläum der Potsdamer Hütte.

Alle Bergfreunde schwärmten am Vormittag zu kleinen Wanderungen auf den "Hausberg", den Kastengrad, bzw. andere nahegelegene Hügel aus oder wanderten den Fotscherbach entlang weiter hoch in die Berge.

Am Nachmittag segnete der Sellrainer Pfarrer mit einer Bergmesse die Hütte, gedachte verunglückten Bergsteigern und wünschte der Hütte, den Betreibern und Besuchern allzeit wohlgesonnenes Wetter und eine schützende Hand über das entstandene Bauwerk an diesem schönen Ort in der Tiroler Bergwelt.

Das Highlight der Veranstaltung waren die hoch hinauf in die Berge schwebenden Klänge von 8 Alphörnern. In zünftiger Tracht gekleidet begleiteten die Alphornbläser das nachmittägliche Treiben auf dem Hüttengrund.







Alphornbläser

Geschenkübergabe an die Sektion Dinkelsbühl

Auch zahlreiche Tagesgäste konnten die Stimmung bei sonnigem Bergwetter und mit äußerst leckeren selbstgebackenen Kuchen genießen.

Nach einem kleinen lustigen Sportwettbewerb mit anschließender Siegerehrung sowie einem ganzen Tag in luftiger Höhe und emissionsfreier Atmosphäre wurde aus der vor drei Jahren neu eingerichteten Küche ein reichhaltiges Drei-Gänge-Menü serviert. Die jungen Hüttenwirtsleute gaben sich größte Mühe, den besonderen Anlass auch mit leckeren Gerichten, Kuchen, Salat und ausgefallenem Dessert zu begleiten.

Die Hütte ist in 1,5-2h gut erreichbar ab dem Parkplatz Bergheim über den Fahrweg und den sehr schönen, am Hang verlaufenden Sommerweg.

Die Bergwanderer des Potsdamer Alpenvereins können bestätigen, dass der Standort der Hütte im Fotschertal vor etwa 95 Jahren gut gewählt wurde.

Es gibt zahlreiche benachbarte Hütten, die mit einer Tagestour zwischen 4,5 -7 h erwandert und zu abwechslungsreichen Rundwanderungen wie z.B. der Sellrainer Hüttenrunde kombiniert werden können.

Die Hüttenwirte freuen sich immer besonders über Besucher aus der Heimatregion der einstigen Erbauer der Hütte und hoffen auf das Interesse weiterer Potsdamer und Brandenburger Bergfreunde, auch diesen "alpinen Teil" Potsdams und insbesondere das Potsdamer Hüttenleben entdecken zu wollen.

von Karin Plötner

Wissenswertes: die Alpenvereinshütten

Wer schon auf Alpenvereinshütten einkehrte oder übernachtete, hat sich womöglich auch schon gefragt, wie das mit den Hütten und Sektionen so funktioniert.

In den letzten Jahren gab es nicht nur aufgrund von Corona in verschiedenen Medien Berichte von Hüttenwirten, die über kurzfristige Stornos von Hüttenbesuchern klagten oder dass weniger Besucher die Gastronomie der Hütten nutzen würden. So berichtete mir auf einer Tour der Hüttenwirt von Wanderern, die eine Portion Spätzle und 5 Gabeln bestellten. Und dies sei kein Einzelfall. Zunehmend wird das Essen auf die Hütten mitgebracht- zum Nachteil der Wirte, die über das Essen und Trinken einen wesentlichen Teil ihrer Einnahmen generieren.

Wie läuft das also mit den Berghütten in den Alpen?



Die meisten DAV-Hütten befinden sich nicht in Deutschland, sondern in Österreich: 183 Hütten in Österreich sind im Besitz von DAV-Sektionen. In Summe bewirtschaften die Alpenvereine Deutschlands, Österreichs und Südtirols 575 Hütten, die unter der Marke "Alpenvereinshütten" zusammengefasst sind.

Insgesamt 323 Hütten des Deutschen Alpenvereins bieten Bergsportler*innen rund 20.000 Schlafplätze und 24.000 Gastraumplätze. Das Brandenburger Haus in den Ötztaler Alpen ist mit 3277 Metern die höchstgelegene DAV-Hütte – die Hohensteinhütte im niedersächsischen Weserbergland mit 101 Metern die niedrigste.

Nicht alle Alpenvereinshütten haben gleiche Funktionen und Voraussetzungen. Darum wurden die Alpenvereinshütten in drei verschiedene Kategorien (I-III) eingeordnet, die sich an der jeweiligen Lage und der vorhandenen Ausstattung orientieren. Außerdem gibt es je nach Funktion verschiedene Hüttenarten: Bewirtschaftete Hütten, Selbstversorgerhütten, Biwakschachteln und Winterräume.

Von den insgesamt 356 DAV Sektionen besitzen 186 Sektionen eine Hütte und 170 Sektionen entrichten die Hüttenumlage.

Die Bewirtschaftung und Instandhaltung von Alpenvereinshütten stellt für die besitzenden Sektionen häufig eine arbeitsintensive und hohe finanzielle Belastung dar. Sektionen, die keine Hütten besitzen, zahlen als Ausgleich eine sogenannte Hüttenumlage. Die Umlage beträgt zwischen zwei und sechs Euro pro Mitglied in Abhängigkeit der Mitgliederkategorie.

Der Betrieb einer Hütte ist in zwei Bereiche gegliedert – Gastronomie und Logis (Beherbergung). Die Gastronomie wird von der Sektion an den Pächter (Hüttenwirt/in) vergeben. Die Hüttenwirtsleute agieren dabei als eigenständige Unternehmer. Hüttenwirte verdienen ihren Lebensunterhalt also im Wesentlichen über den Gastronomiebereich.

Die Höhe der Pacht hängt von der Ertragskraft der Hütte ab. Dabei spielen weitere Faktoren eine wesentliche Rolle: z.B. Größe und Lage der Hütte, Anzahl der Tages- und Übernachtungsgäste, Erreichbarkeit und Versorgungsmöglichkeit der Hütte.



Der Logisbereich einer Hütte bleibt bei der Sektion. Die Einnahmen der Nächtigungen werden vom Hüttenwirt im Namen der Sektion generiert. Der Pächter erhält dafür eine Rückvergütung pro Nächtigung. Mit den Einnahmen aus den Nächtigungen, die der Sektion zufließen, werden wiederum die Erhaltungsmaßnahmen auf den Hütten gedeckt.

Bau und Unterhalt der Hütten sind teuer. Allein für die Instandhaltung und Sanierung der Hütten zahlt der DAV jährlich um die 13 Millionen Euro. Ungefähr vier bis acht Euro eines jeden DAV-Jahresmitgliedsbeitrags fließen in die Hütten.



Allgemeine Informationen

V	^	rstan	h
v	u	ıstan	u

1. Vorsitzender	Steffen Kluge	033203/21506	Steffen.Kluge@dav-potsdam.de
2. Vorsitzende	Karin Plötner	0331/5051191	Karin.Ploetner@dav-potsdam.de
Schatzmeister	Wolfgang Bernigau	0152/04238010	schatzmeister@dav-potsdam.de
Jugendreferentin	Nadine Kroschwald	0162/4386730	Nadine. Kroschwald@dav- potsdam.de
Ausbildungsreferentin	Elke Wallich	0170/7996285	Elke.Wallich@dav-potsdam.de
Schriftführerin	Steffi Wiesner	0160/8542217	Steffi.Wiesner@dav-potsdam.de
Beisitzer	Hartwig Ebert	0152/29854899	Hartwig.Ebert@dav-potsdam.de
Beisitzer	Bernhard Gläss	0171/6871090	Bernhard.Glaess@dav- potsdam.de

Vorstandssitzungen: i.d.R. am 1. Montag im Monat in der Geschäftsstelle

Rechnungsprüfer: Gudrun Schleiff und Jens Schiemenz

Ehrenrat: Karin Fasold 03382/702410

Kurt Eder 033200/50333

Mitgliederverwaltung: Wolfgang Bernigau

Kündigungen und Änderungen schriftlich oder per Mail an mitgliederverwaltung@dav-potsdam.de bis 30.09.2023

Bankverbindung: Deutsche Bank | IBAN: DE79120700240309664100 | BIC: DEUTDEDB160

Vereinsregister: Amtsgericht Potsdam VR449P

Steuernummer: 046/140/03664

Mitgliedschaft der Sektion: Verein zum Schutz der Bergwelt | Stadtjugendring | Deutscher

Jugendherbergsverband e.V. | Fördermitglied im Haus der Natur

Redaktionsschluss für den Bergboten 2023 war der 31.12.2022. Auflage: 1500 Stück

Verantwortlich für diese Ausgabe: Steffi Wiesner (bergbote@dav-potsdam.de)

Bildnachweis: Verantwortlich für Bilder und Texte sind die Autoren der jeweiligen Beiträge. Weitere Fotos: Steffi Wiesner | Titelbild: Thomas Hartfuß (Gewinner des Fotowettbewerbs 2022, Thema: Kraft des Wassers)





Euer Partner vor Ort

Der JoJo Trekkingladen

Wir sind selbst leidenschaftliche Frischluft-Liebhaber und viel draußen unterwegs. Genauso gern beraten wir euch und geben unsere persönlichen outdoor-Erfahrungen an euch weiter.

- Euer Bekleidungs- und Ausrüstungsspezialist für Wandern, Trekking, Freizeit, Bergsport, Klettern, Rad- und Wasserwandern im Herzen von Potsdam
- 5000 verschiedene Artikel auf nur 100gm
- Bekleidung: funktionell, modisch, alltagstauglich, für Warmes und Kaltes, für Groß und Klein
- Schuhe f
 ür Wandern, Trekking, Bergsteigen, Klettern, Freizeit und Sandalen
- Rucksäcke, Schlafsäcke, Isoliermatten, Zelte, Kletterausrüstung
- Unsere "Kletterecke" frischen wir ständig für euch auf. Wir wollen euren Klettergruppen und euch die neusten und sicherheitsrelevantesten Materialien anbieten.
- Gern unterstützen wir euch bei euren Aktionen wie Bouldercup, Vergrößerung der Boulderhalle, Instandsetzten von Routen mit Preisen, Gutscheinen, Material....
- In diesen coronäischen Zeiten sind auch wir auf ein solidarisches Miteinander angewiesen. Deshalb: Unterstützt euren Händler vor Ort!

Gegen Vorlage eures gültigen DAV-Ausweises der Sektion Potsdam erhaltet Ihr 10% Rabatt auf nicht reduzierte Artikel!

Wir freuen uns auf Euren Besuch! Leben heißt unterwegs sein!

Trekkingladen, Gutenbergstr.93, 14467 Potsdam, 0331 2803604, www.jojotrekking.de